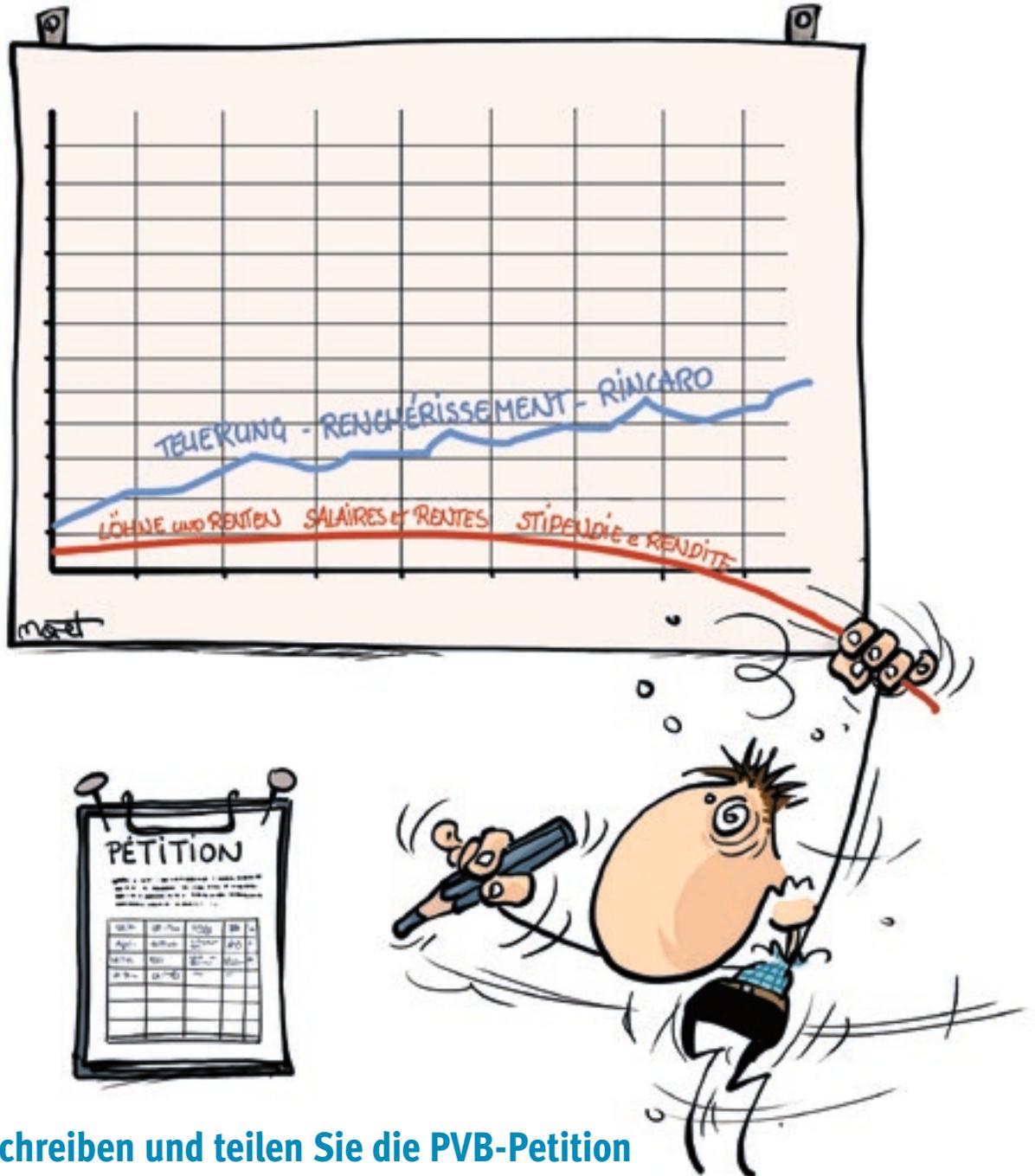


# Magazin-e

Personalverband des Bundes | Association du personnel de la Confédération | Associazione del personale della Confederazione | [www.pvb.ch](http://www.pvb.ch)



## Unterschreiben und teilen Sie die PVB-Petition

«Voller Teuerungsausgleich für Alle!» | Seite 11

## Signez et faites signer la pétition de l'APC

«La pleine compensation du renchérissement pour tou.te.s!» | Page 23

## Vi invitiamo a sostenere la raccolta delle firme per la petizione dell'APC

«La completa compensazione del rincaro per tutti e tutte!» | Pagina 31



# Eine neue Dienstleistung für PVB-Mitglieder!

## Endlich raus hier. Lust auf Neues.

Der PVB ist eine neue Kooperation eingegangen: mit Laufweg, dem unabhängigen Laufbahnberater aus Bern. PVB-Mitglieder profitieren neu von attraktiven Exklusiv-Angeboten für ihre individuelle Laufbahnberatung.

Welches Potenzial steckt in dir?

Welche beruflichen Perspektiven bieten sich dir?

Wie kommst du wieder zu Freude und Befriedigung in deinem Job?

## Exklusiv für PVB-Mitglieder!



Der PVB und Laufweg laden gemeinsam zum Laufbahn-Beratungstag ein.

Dienstag, 25. Oktober 2022, 08:00 bis 18:00

### Speed-Laufbahnberatung: kurz, klar, knackig

Zielgruppe:	Mitglieder des PVBs mit Fragen zu ihrer beruflichen Perspektive
Thema:	deine Situation, deine Perspektiven; Chancen und Risiken
Form und Dauer:	persönliche Besprechung von einer Stunde
Nutzen:	du kriegst eine prägnante Einschätzung deiner beruflichen Perspektiven
Ort:	PVB, Wabernstrasse 40, Bern
Laufbahncoach:	Edi Brandenberger
Kosten:	CHF 170.– zzgl. MwSt

Weitere Infos und Anmeldung: [edi.brandenberger@laufweg.ch](mailto:edi.brandenberger@laufweg.ch)

**Übrigens:** Falls du an diesem Tag verhindert bist, kannst du die Speed-Laufbahnberatung als Online-Termin an einem beliebigen Tag buchen.

### Weitere Angebote aus der PVB-Laufweg-Kooperation:

#### All-in-One-Laufbahnberatung: kompakt, klar, intensiv

Zielgruppe:	Mitglieder des PVBs, die kompakt und intensiv ihre berufliche Perspektive klären wollen
Thema:	deine Situation, dein Potenzial, deine Perspektiven, Chancen und Risiken, die Schritte zur Umsetzung (z.B. Neuorientierung, Weiterbildung, Umschulung, Bewerbung)
Form und Dauer:	persönlicher Workshop von drei Stunden
Nutzen:	du kriegst Klarheit in Bezug auf deine beruflichen Perspektiven und auf die Schritte, mit denen du die gesetzten Ziele erreichen kannst
Ort:	Online oder vor Ort beim PVB
Kosten (jeweils zzgl. MwSt):	Online CHF 790.– vor Ort beim PVB CHF 890.–

#### Zusätzliche Coachingstunde

PVB-Mitglieder erhalten zu allen Laufweg-Beratungen und -Coachings aus dem Laufweg-Angebot (siehe [www.laufweg.ch](http://www.laufweg.ch)) **kostenlos eine zusätzliche Coachingstunde** offeriert.



«Seit über zwanzig Jahren bin ich in der Beratung von Menschen und Unternehmen tätig. Habe viele Menschen und Organisationen in Veränderungsprozessen begleitet und unterstützt.

Ich freue mich, gemeinsam mit dir deine berufliche Veränderung zu starten – auf dass du berufliche Erfüllung findest.»

Edi Brandenberger, dein Laufbahncoach

Weitere Infos zu allen Angeboten:

[www.laufweg.ch](http://www.laufweg.ch)  
[edi.brandenberger@laufweg.ch](mailto:edi.brandenberger@laufweg.ch)



# LAUF WEG

## Inhalt

**Editorial:** Grosse Herausforderungen für die Bundeskasse und das Bundespersonal | Seite 5

**#Die Chronik:** Eine Lohnoffensive ist dringend notwendig | Seite 5

**SBF:** Das Personal muss einbezogen werden | Seite 6

**SEM:** Das Staatssekretariat für Migration reorganisiert seine Führungsstruktur | Seite 7

**ETH-Bereich:** Unsere Lohnforderungen für 2023 | Seite 8

**Nationalbankgewinne für eine starke AHV:** Jetzt unterschreiben! | Seite 8

**Dossier:** Lohnzurückhaltung war gestern – Nun braucht es ein substantielles Plus | Seite 9

**Interview mit Sergio Rossi,** ordentlicher Professor für Makroökonomie und Geldpolitik an der Universität Freiburg | Seite 14

**Was ist mein Job?** Interview mit Dr. Bert Höwecke, Mitglied der Sektion Zürich | Seite 15

## Sommaire

**Editorial:** Des défis majeurs pour le budget de la Confédération et son personnel | Page 17

**#La chronique:** L'urgence d'une offensive salariale | Page 17

**SEM:** Le Secrétariat d'État aux migrations réorganise sa structure de direction | Page 18

**Domaine des EPF:** Nos revendications salariales pour 2023 | Page 19

**Renforcer l'AVS grâce aux bénéfices de la Banque nationale:** Signer maintenant! | Page 19

**Dossier:** La modération, c'est du passé – l'heure est à une augmentation substantielle des salaires | Page 20

**Interview de Sergio Rossi,** professeur ordinaire de macroéconomie et d'économie monétaire à l'Université de Fribourg | Page 25

**C'est quoi ton job?** Interview avec Gianluca Paglia, ingénieur en environnement à l'EPFL | Page 26

## Sommario

**Editoriale:** Grandi sfide per le finanze e il personale della Confederazione | Pagina 17

**#La Cronica:** Urge un'offensiva salariale | Pagina 17

**Dossier:** La moderazione salariale appartiene al passato: ora servono aumenti salariali | Pagina 20

**Intervista a Sergio Rossi,** professore ordinario di macroeconomia ed economia monetaria all'Università di Friburgo | Pagina 25



**Lohnzurückhaltung war gestern: Nun braucht es ein substantielles Plus**

Die Kaufkraft der Schweizer Bevölkerung ist auf breiter Fläche stark unter Druck. Das gilt auch für die Angestellten des Bundes und seiner Betriebe. Das Gebot der Stunde sind deshalb substantielle Lohnsteigerungen – und dies nicht nur zum Ausgleich der steigenden Lebenshaltungskosten. **Seite 9**



**Domaine des EPF: Nos revendications salariales pour 2023**

Pour l'année prochaine, l'APC revendique la pleine indexation des salaires au coût de la vie ainsi que le rattrapage du retard pris par le personnel du domaine des EPF par rapport à l'administration fédérale en termes d'augmentation salariale depuis l'année 2011, soit 0.8%. Ces revendications ont été discutées par la commission APC du domaine des EPF qui se réunit plusieurs fois par année afin d'échanger sur les questions liées au personnel dans les institutions du domaine des EPF. **Page 19**



**Rafforzare l'AVS grazie agli utili della banca nazionale: Firmate ora!**

La Banca nazionale svizzera (BNS) accumula miliardi di utili. Questi soldi appartengono alla popolazione ed è ora che ritornino finalmente a tutti noi. Questo è esattamente ciò che vuole l'iniziativa BNS. In questo modo rafforziamo l'AVS senza gravare sui portafogli della popolazione attiva. Evitiamo altri progetti di tagli e un'età di pensionamento più alta. L'APC sostiene questa iniziativa e invita i suoi membri a firmare e promuovere il testo! **Vedi il foglio firma in allegato**



## Gerade nicht mobil? Wir beraten Sie überall.

Unser Plus an Einsatz

**kpt:** die krankenkasse  
mit dem plus

[kpt.ch/einsatz](https://kpt.ch/einsatz)



## Vergünstigte Hypotheken für alle PVB-Mitglieder.

**1,75%** für 4 Jahre\*  
**2,15%** für 8 Jahre\*



### Vorteilhafte Konditionen. Aus Überzeugung.

Profitieren Sie vom Spezialangebot für Festzinshypotheken – auch bei gestaffeltem Bezug. Der Zinssatz ist bis zu 12 Monate im Voraus fixierbar, und es fallen keine Bearbeitungsgebühren an.

Erfahren Sie mehr: **031 666 14 40** oder [bekb.ch/pvb](https://bekb.ch/pvb)

\* Diese Zinssätze gelten für Hypotheken auf selbstgenutztem Wohneigentum mit einer Belehnung von 67 bis 80%. Für Finanzierungen mit einer Belehnung von unter 67% gelten noch attraktivere Konditionen.

## Grosse Herausforderungen für die Bundeskasse und das Bundespersonal

*Kaum klingt die grosse Herausforderung, die die Covid-Pandemie auch für das Bundespersonal dargestellt hat, ab, sind wir bereits mitten in neuen Krisen. Der brutale Krieg in der Ukraine und die daraus resultierenden Probleme in der Energieversorgung verlangen ultimativ und rasch den Umbau der Energieversorgung. Die Bundesverwaltung erarbeitet in Zusammenarbeit mit Fachpersonen Massnahmenpläne und erörtert Krisenszenarien.*

*Die Covid-Pandemie meisterte die Schweizer Wirtschaft nicht zuletzt dank effizienten Stützmassnahmen durch den Bund erfreulich gut. Die Beschäftigungslage zeigte sich nach der Pandemie gut, die Steuereinnahmen sind stabil. Den Grossteil der Pandemieausgaben hat der Bund finanziert, was grosse Defizite in der Bundeskasse nach sich zieht. Derzeit diskutiert das Parlament noch, wie die «Coronaschulden» abgebaut werden sollen. Theoretisch könnten sie auch einfach stehen gelassen werden, denn in den letzten 10 Jahren hatte der Bund dank Überschüssen im Bundeshaushalt 20 Milliarden Schulden abgebaut. Eine Mehrheit des Parlaments sieht das allerdings nicht so. Dass auch Nationalbankerträge zum Abbau herangezogen werden sollen, bringt zusätzlich Druck auf die zukünftigen Voranschläge des Bundes.*

*Weitere zusätzliche Ausgaben kommen auf den Bund zu. Stützmassnahmen der Bevölkerung durch die Explosion der Krankenkassenprämien und der allgemeinen Teuerung sowie die Finanzierung von Massnahmen zur Sicherung der Energieversorgung und des Ausbaus erneuerbarer Energien. Bundesrat Maurer malt bereits düstere Szenarien und spricht von Defiziten bis zu 7 Milliarden Franken. Dabei setzt die Schuldenbremse enge Grenzen im Budgetprozess. Wie bei den Covid-Massnahmen müsste allerdings auch bei der Energiekrise, das Instrument der ausserordentlichen Ausgaben eingesetzt werden. Damit würden diese Ausgaben nicht der Schuldenbremse unterstellt, da im ordentlichen Haushalt kaum Spielraum vorhanden ist.*

*Im Gegenteil. Die Teuerung schlägt sich auch hier nieder. Die Personalverbände und mit ihnen der PVB fordern im Minimum den vollständigen Teuerungsausgleich für das Personal. Die Belastungen sind unverändert hoch, diverse Transformationsprozesse belasten die Angestellten zusätzlich. Der vom Bundesrat im Budget eingestellte Betrag deckt die derzeit ausgewiesene Jahresteuern bei weitem nicht ab. Wir kämpfen für eine Erhöhung des Budgets und werden diesen Herbst mit Aktionen dazu präsent sein. Den Teuerungsausgleich braucht es auch auf den Renten. Der PVB ist darum erfreut, dass im Parlament Vorstösse zum vollen Teuerungsausgleich auf den AHV-Renten eingereicht wurden. Beim Bundesrat haben wir die Forderung nach einem Teuerungsausgleich auf die Publica-Renten eingereicht.*



Barbara Gysi, Verbandspräsidentin



## #DieChronik

### Eine Lohnoffensive ist dringend notwendig

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) hat an seiner Medienkonferenz zum Lohnherbst klare Forderungen gestellt. Es braucht einen Lohnherbst, welcher seinem Namen gerecht wird. Die Schweizer Haushalte, insbesondere jene im tieferen und mittleren Einkommensbereich, kämpften Anfang September mit einer Teuerung von 3.5%. Die Teuerung ist damit in der Schweiz auf den höchsten Stand seit drei Jahrzehnten. In den umliegenden Ländern und der USA liegt diese noch viel höher, was uns zwar nicht direkt, aber indirekt trotzdem trifft.

Dennoch zeigt sich die Schweizer Wirtschaft weiterhin in guter Verfassung und die Arbeitslosigkeit ist mehr oder weniger stabil.

Damit dies so bleibt braucht es aber merkliche Lohnmassnahmen. Sergio Rossi, ordentlicher Professor für Makroökonomie und Geldpolitik an der Universität Freiburg, hält in seinem Interview fest, dass die Strategie zur Senkung der Arbeitskosten endlich durchbrochen werden muss und der Fokus auf markante Lohnerhöhungen zu richten sei (Seite 14). Denn wenn die Kaufkraft sinkt und der Konsum stockt, wird die Wirtschaft die Produktion und damit das Beschäftigungsniveau verringert.



So sinken die Steuereinnahmen und die Sozialkosten steigen. Diese Negativspirale ist unbedingt zu verhindern.

Auch die Renter:innen dürfen nicht vergessen gehen. Massnahmen im Bereich der AHV und der Renten der 2. Säule sind dringend angezeigt.

Der PVB wird mit kleineren Aktionen vor Ort und einer Petition welchen den vollen Teuerungsausgleich auf Löhne und Renten fordert in seinen «PVB Lohn- und Rentenherbst» starten (siehe Seite 11). Um auch entsprechend Druck auf den Bundesrat aufzubauen.

Abschliessend dennoch eine kritische Note, aber ohne die Moralkeule zu schwingen. Bei all den Forderungen nach Kaufkraft- und Konsumerhalt, sollten wir nicht vergessen unseren Konsum zu hinterfragen. Unser aktuelles Verlangen nach «billichem Überfluss» ist nämlich weder ökologisch noch ökonomisch nachhaltig. Vielleicht ist in Zukunft zwischendurch weniger, auch mehr.

Jérôme Hayoz, Generalsekretär PVB

Reorganisation beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

## Das Personal muss einbezogen werden

Die Direktion des SBFI hat das Personal über die anstehende Reorganisation per 01. Januar 2023 informiert. Das SBFI hat dabei dargelegt, dass die Reorganisation kein Sparprojekt sein soll und keine Entlassungen geplant sind, aber diese organisatorisch notwendig wurde, um sich für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten.

In den meisten Fällen verändern sich dabei die Portfolios der Mitarbeiter:innen nicht, aber dennoch wird ein beträchtlicher Teil einem reorganisierten oder einem neuen Bereich zugewiesen. Daher sind die Änderungen für das Personal des SBFI einschneidend, da diese mit neuen Arbeitsabläufen und einer neuen Organisationsstruktur verbunden sind.

Der PVB hat am Treffen mit der Direktion seine Erwartungen dargelegt, unter anderem, dass das Personal auf dem weiteren Weg in dieser Reorganisation einbezogen wird. Die SBFI-Direktion hat daraufhin versichert, dass bewusst Zeitfenster geplant wurden, um bei Fragen genügend Zeit zu haben, diese zu beantworten. Auch zentral für den PVB ist, dass die Betroffenen bei verändernden Stellenbeschrieben frühzeitig und transparent einbezogen

werden, damit die Stellenbeschriebe auch die wirklichen Arbeiten abbilden und beinhalten.

Gemäss den uns zur Verfügung stehenden Informationen sollen die neuen Stellenbeschriebe im ersten Quartal 2023 erarbeitet und genehmigt werden. Sollte eine Überprüfung der Einreihung notwendig sein, soll dies bis Sommer 2023 vorgenommen werden. Jedoch sollten Einreihungen nur überprüft werden, wenn sich die Stellenbeschriebe substantiell ändern. Was das für die Praxis bedeutet, ist aktuell schwierig zu bewerten.

Der PVB wird die weiteren Arbeiten in dieser Reorganisation nah beobachten und bei Notwendigkeit intervenieren. Natürlich ist der PVB für weitergehende Informationen und Feedbacks unserer SBFI-Mit-

glieder jederzeit offen und auch für eine allfällige Unterstützung bei Anliegen stehen wir zur Verfügung.

Jérôme Hayoz



© AdobeStock

# Was verbindet Sie mit Ihrer Bank?

**Geld. Und was Ihre Bank damit macht. Gesellschaftliche Verantwortung ist uns wichtig: Lohngleichheit gehört genauso dazu wie die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Der PVB und die Bank Cler, das passt – deshalb sind wir seit vielen Jahren Partner. Davon profitieren auch Sie – ob Zahlen und Sparen, Anlegen, Hypotheken oder Finanzplanung: [cler.ch/pvb](https://cler.ch/pvb)**

**PVB-Spezial:**  
10% Bonus  
auf Einzahlungen  
in die Anlagelösung  
Nachhaltig\*

\* Die Bank Cler schenkt Ihnen als Mitglied des PVB 10% Bonus auf Ihre Einzahlungen in die Anlagelösung, die 10 000 CHF übersteigen. Bis maximal 500 CHF pro Jahr. Dieses Angebot gilt in den ersten beiden Jahren, nachdem die Bank Cler Sie als Mitglied erfasst hat. [cler.ch/pvb](https://cler.ch/pvb)

Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken. Für die Strategiefonds verweisen wir auf den Prospekt und die Wesentlichen Anlegerinformationen. Sie können diese kostenlos auf unserer Webseite unter [cler.ch](https://cler.ch) sowie in Papierform in allen Geschäftsstellen der Bank Cler, bei der Fondsleitung oder bei der Depotbank beziehen.

Zeit, über Geld zu reden.

Bank  
Banque  
Banca

**CLER**

## Das Staatssekretariat für Migration (SEM) reorganisiert seine Führungsstruktur



© SEM

Die Frühpensionierung der stellvertretenden Staatssekretärin Barbara Büschi hat das Staatssekretariat für Migration (SEM) dazu bewegt, im Schnellzugtempo seine Strukturen zu überprüfen. Diese Überprüfung stellte ein zusätzliches und komplexes Pro-

jekt dar, das mitten in den Wirren des Ukraine-Krieges und den damit verbundenen Herausforderungen stattfand. Der heute grosse und weitläufige Asylbereich ist von der Reorganisation am stärksten betroffen und wird in zwei Bereiche aufgeteilt. Die künftigen

Bereiche und Unterstellungen werden derzeit unter den Arbeitstiteln «DB Asylpolitik/Zentrale» und «DB BAZ/Regionen» weiterentwickelt.

Laut den Informationen, die den Sozialpartnern bei ihrem Treffen mit dem SEM mitgeteilt wurden, soll es

keine Entlassungen geben; etwa 30 Personen werden von der Reorganisation betroffen sein. Am Gespräch wurde versichert, dass alle gesetzlichen Grundlagen eingehalten werden und ab Ende September das Personal informiert und in Workshops einbezogen wird. Bis Ende Oktober werden die personalpolitischen Spielregeln definiert. Ende Dezember soll klar sein, wie die Stellenbesetzungsprozesse und die flankierenden Massnahmen im Sinne der Weiterentwicklung des Personals aussehen sollen und ab Januar bis März die Stellenbesetzungen vorgenommen werden. Die vertraglichen Anpassungen sollten bis im Juni angepasst werden.

Es handelt sich dabei um einen ambitionierten Fahrplan. Der PVB ist dem SEM um den frühzeitigen Einbezug dankbar und wird den Fortgang der Arbeiten genau beobachten und bei Notwendigkeit intervenieren.

Natürlich stehen wir jederzeit für Fragen, Anmerkungen und Inputs für unsere Mitglieder zur Verfügung.

*Jérôme Hayoz*

EDA

## Für eine Neubeurteilung des Profils der Assistent:innen

Der PVB ist der Auffassung, dass die kürzlich vom EDA vorgenommenen Änderungen bei den Lohnklassen der Assistent:innen die Entwicklungen der Aufgaben der letzten Jahre keine Rechnung trägt. Die Zeiten haben sich geändert, das Pflichtenheft der Assistent:innen ebenfalls. Aus diesem Grund hat sich der PVB am 7. Juli mit Tania Cavassini, Direktorin der Direktion für Ressourcen des EDA getroffen und eine vollständige Neubeurteilung des Tätigkeitsprofils der Assistent:innen gefordert. Die Direktorin ist auf die Forderung eingegangen und wird ab nächstem Jahr eine entsprechende Analyse durchführen. Der PVB verlangte, in diesen Prozess einbezogen zu werden.

Der PVB übte an diesem Treffen auch Kritik an der derzeitigen Situation, in der neu eingestellte Assistent:innen im Vergleich zu bestehenden Mitarbeitenden in deutlich tiefere Lohnklassen eingestuft werden. Diese Situation ist unhaltbar.

*Luc Pytbon*



© EDA

## Rückblick auf das Webinar AHV21

Die Gleichstellungskommission des PVB hatte am Mittwoch, 24. August, zum Webinar mit dem Thema AHV21 eingeladen, um Informationen zur Volksabstimmung zu geben und eine Diskussion dazu zu ermöglichen.

Einerseits hat Barbara Gysi, Präsidentin des PVB und Nationalrätin, über den politischen Kontext und die Diskussionen im Parlament berichtet, andererseits hat Gabriela Medici, Zentralsekretärin des SGB und Spezialistin für soziale Versicherungen, das komplexe Thema sowie die finanziellen und sozialen Auswirkungen dargestellt.

Vor allem diese Themen und Fragen haben die Teilnehmenden beschäftigt:

- Welche Zahlen sind aktuell? Wie wurden die Kürzungen berechnet?
- Sind nur Frauen betroffen?
- Welche Argumente können für die Überzeugungsarbeit genutzt werden?



Insgesamt haben über 90 Personen teilgenommen und es war eine angeregte und spannende Diskussion.

*Norma Giannetta*

ETH-Bereich

## Unsere Lohnforderungen für 2023

Der PVB fordert für das kommende Jahr den vollen Teuerungsausgleich. Zudem verlangt er, dass der Rückstand des Personals des ETH-Bereichs in Bezug auf eine Lohnerhöhung im Vergleich zu den Mitarbeitenden der Bundesverwaltung – 0.8 % seit 2011 – ausgeglichen wird.

Diese Forderungen wurden von der ETH-Kommission des PVB diskutiert, die sich mehrmals pro Jahr trifft, um sich über Personalfragen in den Institutionen des ETH-Bereichs auszutauschen. Der Schweizerische Verband des Personals öffentlicher Dienste (vpod) schliesst sich diesen Forderungen an, die an einer Sitzung vom 24. August an Professor Michael Hengartner, Präsident des ETH-Rats, herangetragen wurden.

Der ETH-Rat hat soeben seinen strategischen Plan 2025–2028 verabschiedet, der den Fokus auf die Nachhaltigkeit und den Dialog mit der Gesellschaft legt. Der PVB ist der Ansicht, dass es zur Erfüllung dieser Ziele nicht nur erstklassige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler braucht, sondern auch leistungsfähige Mitarbeitende. Gute Arbeitsbedingungen und vor allem ein Lohn, mit dem die Kaufkraft erhalten bleibt, sind zentrale Elemente, um die im künftigen strategischen Plan festgelegten Ziele zu erreichen.

Luc Python

Der ETH-Bereich umfasst die Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Lausanne (EPFL) und Zürich (EPFZ) sowie die vier Forschungsanstalten Institut Paul Scherrer (PSI), die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) sowie die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag). Der ETH-Rat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan des ETH-Bereichs.



© ETH Zürich – Alessandro Della Bella



## Jetzt unterschreiben!

Die Schweizerische Nationalbank SNB häuft seit vielen Jahren Milliardengewinne an. Dieses Geld muss zurück an die Bevölkerung. Die SNB-Initiative will, dass ein Teil der Gewinne an die AHV geht. Damit stärken wir unsere wichtigste Sozialversicherung und verhindern den Rentenabbau.

Der PVB unterstützt diese Initiative und ruft seine Mitglieder dazu auf, den Text zu unterzeichnen und zu fördern!

### Warum die SNB-Initiative nötig und richtig ist.

**Renten sind Opfer der Negativzinsen** Die Politik der Nationalbank hat die Pensionskassen massiv unter Druck gesetzt. Die Renten sind dramatisch gesunken. Für viele reicht das Geld nicht mehr zum Leben. Deshalb braucht es eine Stärkung der AHV mit den Erträgen der Negativzinsen und den Gewinnen der SNB. Davon profitieren alle.

**AHV stärken statt Rentenalter erhöhen** Bundesrat und Parlament wollen das Rentenalter rasch erhöhen und die Renten senken. Statt die AHV kaputtzusparen, können wir mit der SNB-Initiative die Finanzen der AHV stärken – und die Abbauvorlagen stoppen.

**Milliarden gerecht zurückverteilen** Es darf nicht sein, dass die SNB ihre Milliardengewinne in ihrem Tresor an der Börsenstrasse in Zürich hortet. Die Ausschüttung der SNB-Gewinne an die AHV stärkt die Altersvorsorge, ohne das Portemonnaie der Arbeitnehmenden zu belasten. Dabei ist wichtig: Der bisherige Anteil der Kantone an den SNB-Gewinnen bleibt garantiert.

Mehr Infos: <https://snb-initiative.ch/>

Barbara Gysi, Verbandspräsidentin, Nationalrätin und Mitglied der Initiativkomitee der Volksinitiative «Nationalbankgewinne für eine starke AHV»

# Lohnzurückhaltung war gestern: Nun braucht es ein substanzielles Plus

Reto Wyss, SGB-Zentralsekretär

Die Kaufkraft der Schweizer Bevölkerung ist auf breiter Fläche stark unter Druck. Das gilt auch für die Angestellten des Bundes und seiner Betriebe. Das Gebot der Stunde sind deshalb substanzielle Lohnsteigerungen – und dies nicht nur zum Ausgleich der steigenden Lebenshaltungskosten.



© Bern

Trotz mannigfaltiger weltwirtschaftlicher Probleme präsentiert sich die Schweizer Wirtschaft im Spätsommer 2022 in erstaunlich guter Verfassung. Ein Ausblick auf die kommende konjunkturelle Entwicklung zeigt aber dennoch grössere Unsicherheiten, die insbesondere auf die Entwicklung der Kaufkraft im In- und Ausland grosse Auswirkungen haben werden. Fast überall hinken zurzeit die Löhne der Inflation hinterher, das heisst die Reallöhne sinken. Für die Schweiz dürfte die Teuerung 2022 über das ganze Jahr gerechnet rund 3 Prozent betragen, im nächsten Jahr werden es geschätzte 2 Prozent sein. Nach Jahren der Preisstagnation respektive Negativteuerung sehen sich die Gewerkschaften und Personalverbände damit wieder mit einer Situation konfrontiert, wie sie zu früheren Zeiten alltäglich war: Steigen die nominalen Löhne nicht substanzial, kommt es für die arbeitende Bevölkerung zu einem realen Rückgang des Lebensstandards.

Schwer auf den Budgets der Haushalte mit tiefen und mittleren Einkommen lasten insbesondere die sprunghaft steigenden Krankenkassenprämien und Energiepreise. Sowohl die Prämien der Grundversicherung als auch die Stromtarife steigen über die Bevölkerung verteilt allerdings in höchst unterschiedlichem Ausmass, dementsprechend sind auch die konkreten Auswirkungen für die Arbeitnehmenden beziehungsweise Bundesangestellten unter-

schiedlich spürbar. Hierzu im Folgenden jeweils einige Erläuterungen.

### Prämien steigen stark – aber nicht überall gleich

Die Krankenkassenprämien steigen in jenen Kantonen besonders stark an, wo die Kosten im vergangenen Jahr deutlicher über den veranschlagten Prämien lagen. Das Gleiche gilt für die unterschiedlichen Krankenkassen (von denen es heute immerhin noch über 50 verschiedene gibt). Die höchsten Aufschläge müssen somit jene Versicherten verkraften, die sowohl in einem «ungünstigen» Kanton wohnen als auch bei einer «ungünstigen» Kasse versichert sind. Einziges probates Mittel gegen Prämiensteigerungen sind heute gut ausgebaute kantonale Prämienverbilligungssysteme, wie sie etwa der Kanton Graubünden und der Kanton Waadt kennen. Da in diesen beiden Kantonen ein Sozialziel für eine maximale Prämienbelastung festgelegt ist, werden hohe Prämienanstiege – auch etwa für Bundesangestellte im unteren Lohnsegment – über eine Erhöhung der Prämienverbilligungen effektiv abgedämpft beziehungsweise bestenfalls vollständig kompensiert. Insgesamt lässt sich aber festhalten, dass die Prämienverbilligungen in den letzten Jahren keineswegs mit den Prämiensteigerungen festhalten konn-

ten, wofür allerdings nicht der Bund, sondern die Kantone verantwortlich sind: So haben zwischen den Jahren 2010 und 2020 in 18 Kantonen die Mittel für Prämienverbilligungen nicht mit den Prämiensteigerungen Schritt gehalten. Neun Kantone haben ihre Mittel sogar gekürzt. Dies trotz Prämiensteigerung und trotz Bevölkerungswachstum! Unter dieser Situation leiden heute nicht in erster Linie Haushalte mit sehr tiefen, sondern vielmehr solche mit mittleren Einkommen, darunter auch Bundesangestellte.

### Strom wird teurer – aber es kommt auf die Quelle an

Die Strompreise steigen wiederum in jenen Kantonen beziehungsweise Gemeinden stark, deren Energieversorgungsunternehmen ihren Strom zu grossen Teilen nicht selbst produzieren, sondern zu den massiv gestiegenen Einkaufspreisen an den internationalen Strommärkten einkaufen müssen. Haben die Energieversorger zusätzlich in den vergangenen Jahren wenig auf langfristigen Verträgen mit tiefen Preisen gesetzt, werden die Einkaufskosten noch stärker steigen und entsprechend auf die Endkund:innen abgewälzt werden. Mehr Glück haben Stromkund:innen, die im Einzugsgebiet von Energieversorgern wohnen, welche den Grossteil ihres Stromangebots in eigenen Kraftwerken (Wasser,

Sonne, Wind) im Inland herstellen: Diesen Strom dürfen sie den Kund:innen in der Grundversorgung höchstens zu Gestehungskosten verrechnen, das heisst, Preissteigerungen sind weitgehend ausgeschlossen. Nun besteht der Strompreis aber nicht nur aus dem Energietarif, sondern zusätzlich aus einer Reihe staatlicher Abgaben (Netznutzungstarif, Netzzuschlag sowie kantonale und kommunale Abgaben). Auch diese Abgaben werden im nächsten Jahr deutlich steigen, was auf die vielen ausserordentlichen und teuren Massnahmen zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit zurückzuführen ist. Der Anstieg dieser Abgaben, beziehungsweise die Abwälzung der gestiegenen Kosten auf die Endkund:innen, ist völlig unnötig und wäre sehr einfach zu vermeiden gewesen (Finanzierung über öffentliche Mittel). Stattdessen wird dadurch die Kaufkraft aller Haushalte nur weiter eingeschränkt, mit den entsprechenden negativen wirtschaftlichen Folgen.

### Auswirkungen für die Haushalte massiv

Trotz der erwähnten grossen schweizweiten Disparitäten bei den Kosten für Energie und Krankenversicherung bietet sich die Betrachtung der Auswirkungen für einen Schweizer Beispielshaushalt an. So steigen die Strompreise für eine vierköpfige Familie in einer 5-Zimmer-Wohnung durchschnittlich um 261 Franken (Energietarif +235 Franken, Abgaben +26 Franken). Zusätzlich steigt bei einem durchschnittlichen Prämienanstieg von angenommenen 7.5 Prozent die Prämienlast für diese Familie um etwa 1000 Franken. Ausgehend von einem mittleren Bruttolohn eines/einer Bundesangestellten – dieser betrug im letzten Jahr gemäss EPA 125'403 Franken – erfordert somit alleine der Ausgleich der gestiegenen Prämien- und Stromrechnungen des erwähnten Beispielshaushalts eine nominale Lohnerhöhung von einem Prozent. Betrachtet man weiter den zusätzlich anstehenden Anstieg der Heiz- beziehungsweise Mietnebenkosten,



## VOLLER TEUERUNGS- AUSGLEICH FÜR ALLE!

Um Ihren Forderungen gegenüber dem Bundesrat und dem Parlament Gehör zu verschaffen, lanciert der PVB eine Petition zugunsten des Personals des Bundes und seiner Rentner:innen, um den vollen Teuerungsausgleich auf Löhne und Renten zu fordern.

**Unterschreiben  
und teilen Sie  
die Petition  
«Voller Teuerungsausgleich für alle!».**

Scannen Sie den QR-Code, der Ihnen Zugang zur Website gewährt oder fordern Sie die Unterschriftensammelbögen bei [pvb@pvb.ch](mailto:pvb@pvb.ch) oder rufen Sie uns an (031 938 60 61).

**Gemeinsam sind wir stärker!**



© Olivier Vogelsang



©Olivier Vogelsang



© AdobeStock

wird diese Beispielfamilie – wenn es schlecht kommt – zum Ausgleich gut und gerne ein weiteres Lohnprozent benötigen. Denn 60 Prozent der Wohnungen werden heute noch immer mit Öl oder Gas beheizt und der Aufschlag der Öl- sowie insbesondere der Gasrechnung kann im nächsten Jahr für eine nicht optimal isolierte Wohnung 1000 Franken deutlich übersteigen.

### Dazu kommt: Nachholbedarf der Vergangeneit

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten: Alleine der Anstieg der Kosten für Energie und Krankenversicherung erfordert eine Lohnerhöhung von rund 2 Prozent, worin allerdings die allgemeine «Reststeuerung» aller weiterer Konsumausgaben noch keineswegs berücksichtigt ist. Nur schon der Erhalt der Kaufkraft erfordert also auch für Bundesangestellte im Jahr 2023 eine kräftige Anpassung der Nominallöhne nach oben.

Die Löhne müssen aber nicht nur deshalb steigen, um mit der Teuerung schrittzuhalten (also mit Blick auf die Zukunft), sondern ebenso, um die grossen, in der Vergangeneit erzielten Produktivitätsfortschritte dem Personal endlich auch abzugelten (also mit Blick auf die Vergangeneit). Was bedeutet dies konkret im Falle des Bundespersonals: Gemäss Zahlen des BFS hat die Produktivität der Bundesverwaltung – gemessen in Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent – über die letzten 10 Jahre um rund 1 Prozent pro Jahr zugenommen. Im gleichen Zeitraum sind aber die Reallöhne des Bundespersonals um ledig-

lich 5.8 Prozent gestiegen. Es bleibt somit ein Nachholbedarf von 4.2 Prozent, welcher dem Personal bis anhin vorenthalten wurde. Dieser Rückstand ist nicht zuletzt auf die Lohnzurückhaltung im Zuge der Pandemie zurückzuführen. Dabei darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass gerade auch grosse Teil des Bundespersonals «pandemiebedingt» eine doppelte Opfergabe erbrachte: Denn es stagnierten nicht nur die Löhne, sondern es explodierten auch die Überstunden. So haben im Coronajahr 2020 die Überstundensaldi in der Gesamtwirtschaft zwar leicht abgenommen, sie stiegen aber in der öffentlichen Verwaltung um mehr als 13 Prozent. In keinem anderen Wirtschaftssektor war diese Zunahme höher.

Markante Lohnsteigerungen über den Teuerungsausgleich hinaus sind aber nicht nur aufgrund des erwähnten Nachholbedarfs bei der Produktivitätszunahme angebracht, sondern sie drängen sich auch im Kontext der von Arbeitgeberseite seit Jahren und immer lauter geäusserten Sorgen über den sogenannten «Fachkräftemangel» geradezu auf. Denn die gesuchten Talente lassen sich mit einer attraktiven Lohnpolitik mit Sicherheit am besten anlocken. Ansonsten haben sie vielleicht – um es mit den Worten des obersten Personalvorsteher des Bundes zu sagen – einfach «kä Luscht».



© AdobeStock

## Kaufkraft und Renten

Die gestiegene Teuerung und der drohende Krankenkassen-Prämienchock belasten auch die Rentner:innen-Haushalte. Dabei wäre eigentlich klar: die Leistungsziele der Altersvorsorge können nur erreicht werden, wenn die Renten an die wirtschaftliche Entwicklung angepasst werden. Viele Länder kennen deshalb Mechanismen, um die Renten vor Wertverlusten zu schützen. In der aktuellen wirtschaftlichen Lage wird deutlich, wie wichtig sie sind. Auch in der Schweiz war man sich bei der Einführung des 3-Säulen-Modells dieser Problematik bewusst. Für die AHV ist der Teuerungsausgleich als Mindestgarantie in der Verfassung sogar explizit verankert (Art. 112 Abs. 2 Bst. d BV). Aber auch in der 2. Säule ergibt sich die Pflicht, die Renten an die Teuerung anzupassen, direkt aus der Verfassung. Darin waren sich Bundesverwaltung und Rechtsprofessoren stets einig. Doch die Umsetzung des Teuerungsausgleichs ist nie voll erfolgt. Wenn Bundesrat und Pensionskassen nicht umgehend handeln drohen Rentner:innen schmerzhafte Einbussen. Der SGB hat berechnet, wie schnell und drastisch die Kaufkraftverluste für Rentner:innen ausfallen. Die Zahlen sind erschreckend. Wenn AHV21 angenommen wird, erhöht sich auf 2024 zudem die Mehrwertsteuer um 0.4 Prozentpunkte. Weil es auf den Renten in der 2. Säule prinzipiell kein Teuerungsausgleich gibt, sind die Auswirkungen besorgniserregend. Zudem droht bei den AHV-Renten auf 2023 nur eine teilweise Anpassung

an die Teuerung, weil die Löhne 2021/22 weniger stark steigen als der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK).

Unter der Annahme, dass die Teuerung inkl. MWSt-Erhözung 3 Prozent (2022), 2 Prozent (2023) und 1.8 Prozent (2024) betragen wird und die Krankenkassenprämien per 2023 um 7.5 Prozent steigen werden, resultiert für das mittlere Rentner:innen-Paar ein Kaufkraftverlust von 450 bis 500 Franken monatlich. Das entspricht auf das Jahr hochgerechnet einer Monatsrente (AHV und BVG zusammen). Die 13. AHV-Rente ist in diesem Umfeld nötiger denn je.

## Forderungen des SGB

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds hat den Bundesrat deshalb bereits anfangs Mai einstimmig dazu aufgefordert, eine ausserordentliche Erhöhung der AHV-Renten zu erwirken, damit der volle Teuerungsausgleich gesichert ist. Und Massnahmen zu beschliessen, um die Verbilligungen der Krankenkassenprämien rasch zu erhöhen. Beide Forderungen werden im Parlament diskutiert. Mittelfristig braucht es auch bei den Pensionskassen einen Teuerungsausgleich. Kurzfristig sind die Pensionskassen und die Arbeitgeber dazu aufgefordert, Teuerungsausgleiche für die Rentner:innen aus ihren Reserven zu finanzieren.

## Konsumausgaben, Renten und Kaufkraftverlust: Schätzung für ein «mittleres» Rentner:innen-Ehepaar bis 2024

	Konsumausgaben	Übrige Versicherungen, Gebühren	KV-Prämien	Total Konsum/ KV-Prämien	Total AHV- und BVG-Rente	Kaufkraftverlust in Fr.	in % der Rente total
2021	5090	780	790	6660	5800		
2024	5440	830	850	7120	5870	460	8%

© Bern





## Interview mit Sergio Rossi, ordentlicher Professor für Makroökonomie und Geldpolitik an der Universität Freiburg

Interview: Luc Python

### **Wie sind die Wirtschaftsaussichten in der Schweiz?**

Kurz- und mittelfristig könnte sich die wirtschaftliche Lage verschlechtern. Grund dafür sind mehrere Faktoren, die sich auf die Kaufkraft der Haushalte auswirken, in einer Zeit, in der die wirtschaftspolitischen Entscheide den aktuellen Problemen nicht gerecht werden. Dies wird wiederum zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Schweiz führen, die sich nur zum Teil in den Daten des SECO widerspiegelt. Zudem wird sich die Zahl der Personen erhöhen, die sich trotz Vollzeitjob in einer finanziell prekären Situation befinden. Eine Folge davon wird ein Rückgang des Verkaufsvolumens von Waren und Dienstleistungen sein, der die Unternehmen dazu zwingen wird, das Beschäftigungsniveau zu senken – in dieser Spirale wird das gesamte Wirtschaftssystem nach unten gezogen.

### **Die Schweiz ist von der Teuerung betroffen. Die Löhne halten mit den Preiserhöhungen nicht Schritt und die Haushaltskosten steigen kontinuierlich an. Gibt es einen Ausweg aus dieser Sackgasse? Welche Massnahmen würden Sie empfehlen?**

In erster Linie sollten die Unternehmen Löhne zahlen, die der Arbeitsproduktivität entsprechen, anstatt Druck auf die Saläre auszuüben, indem sie sich auf eine ungewollte Arbeitslosigkeit berufen, dank der sie in den meisten Fällen jemanden finden, der bereit ist, zu dem gebotenen Lohn zu arbeiten. Zweitens könnte der Staat die Gewinnsteuertarife derjenigen Unternehmen senken, die ihre Löhne entsprechend dieser Arbeitsproduktivität sowie der Profitrate anheben. Ausserdem sollten Unternehmen mit hohen oder sogar gestiegenen Gewinnmargen darauf verzichten, die Verkaufspreise zu erhöhen, um auf diese Weise die Teuerung einzudämmen, die vor allem die bereits mit Schwierigkeiten zu kämpfenden Haushalte belastet.

### **Unternehmen neigen dazu, Strategien zur Senkung der Arbeitskosten zu entwickeln, um wettbewerbsfähiger zu werden. Die öffentliche Hand tut es ihnen gleich, wenn auch aus anderen Gründen. Was halten Sie von dieser Strategie?**

Diese Strategie schadet der gesamten Wirtschaft, da die Arbeitnehmenden auf dem Produktmarkt das Geld ausgeben, das sie auf dem Arbeitsmarkt verdienen. Stockt nun der Konsum oder geht er aufgrund von Lohnsenkungen zurück, werden die Unternehmen die Produktion und damit auch das Beschäftigungsniveau verringern. Dies hat auch für die öffentlichen Finanzen eine Negativspirale zur Folge, da die Steuereinnahmen sinken und zugleich die Sozialausgaben in die Höhe getrieben werden.

### **Muss der öffentliche Sektor mit gutem Beispiel vorangehen und die Löhne entsprechend anheben oder sich dem privaten Sektor anpassen?**

Bis in die 1970er-Jahre war die Vollbeschäftigung das Ziel des öffentlichen Sektors und er bot Arbeitsbedingungen,

einschliesslich Löhne, die allen ein würdiges Leben ermöglichten. Dies führte dazu, dass viele Privatunternehmen Arbeitsbedingungen boten, die mindestens so gut waren wie jene des Staates. Auf diese Weise konnten sie diejenigen Arbeitskräfte einstellen, die sie benötigten. Der Staat muss umdenken und aufhören, die Strategien der Privatwirtschaft zu befolgen, die uns in eine säkulare Stagnation geführt haben und wieder zu einer korrekten, auf das Gemeinwohl ausgerichteten Beschäftigungspolitik zurückkehren.

### **In den Nachbarländern oder in den USA ist die Inflation noch höher. Der SGB liess verlauten, dass dank der starken Präsenz des Service public eine Senkung der Inflation möglich ist. Sind Sie mit dieser Analyse einverstanden?**

Ich bin insofern damit einverstanden, als es nicht das Ziel des Service public ist, Gewinn zu erzielen, sondern Preise zu verlangen, die die Produktionskosten decken. Dies kann die Teuerung bremsen, wenn Privatunternehmen ihre marktbeherrschende Stellung missbrauchen und Preiserhöhungen beschliessen, die im Vergleich zu ihren Produktionskosten übertrieben sind.

### **Die Rentner:innen leiden ganz besonders unter den steigenden Preisen und Kosten. Die Renten der 2. Säule sinken stetig. Muss das System geändert werden? Was müsste geändert werden?**

Es bräuchte eine Reform der 2. Säule, um das Prinzip des «dritten Beitragszahlers», d.h. die Finanzmärkte, abzuschaffen und die Investitionen der Pensionskassen in die Realwirtschaft zu lenken. Auf diese Weise könnte das Volkseinkommen erwirtschaftet werden, das nötig ist, um die Renten der kommenden Rentnergenerationen sicherzustellen. Zudem sollten auch die Arbeitszeit und das Mindestrentenalter gesenkt werden, damit alle Personen arbeiten können, die arbeiten wollen und können, insbesondere die Jungen. Die Reform sollte auch die Finanzierungsmodalitäten der 1. Säule umfassen und eine Mikrosteuer auf bargeldlose Zahlungen einführen, von denen die überwiegende Mehrheit auf den Finanzmärkten getätigt wird.

### **Wie steht es um die sozialen Ungleichheiten in der Schweiz? Hat diesbezüglich das Gefälle zugenommen?**

Die sozialen Unterschiede haben in der Schweiz zugenommen, dies ist auch auf die wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie zurückzuführen. Diese haben es insbesondere den «Big Pharma» erlaubt, exorbitante Gewinne einzufahren. Davon sollte ein Teil an den Bund fliessen, damit dieser das Gefälle im Interesse aller verringern kann.

“ Der Staat muss umdenken und aufhören, die Strategien der Privatwirtschaft zu befolgen, die uns in eine säkulare Stagnation geführt haben und wieder zu einer korrekten, auf das Gemeinwohl ausgerichtete Beschäftigungspolitik zurückkehren.

”

# Was ist mein Job?

© WSL

Dr. Bert Höwecke ist Mitglied des Sektionsvorstands der Sektion Zürich. Er arbeitet in der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf. Aber was genau tut er? Was sind seine Gedanken für die Zukunft?

Interview: Luc Python



## Wer bin ich?

Mein Name ist Dr. Bert Höwecke. Ich wohne in Birmensdorf ZH, bin 63 Jahre alt und verheiratet. Ich bin promovierter Diplom-Forstwirt und IT Systems Engineer.

## Wo arbeite ich?

In der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf, Facheinheit IT.

## Worin besteht meine tägliche Arbeit?

Ich bin verantwortlich für Management und Support der Apple Geräte (Beratungen, Bestellungen, Inventar, SW-Distribution usw.), des kabelgebundenen und kabellosen Netzwerks sowie der Datensicherung von WIN-PCs und Macs.

## Was motiviert mich an meiner Arbeit am meisten?

Die Challenge, dass es in der IT ständig Neuerungen gibt und ich folglich mein Fachwissen ständig à jour halten muss! Während die «Halbwertszeit des Wissens» z.B. beim Schulwissen ca. 20 und beim Hochschul- und beruflichen Fachwissen 5–10 Jahre beträgt, beträgt sie in der IT derzeit weniger als 2 Jahre!

## Mein Job in 5 Jahren?

Dann werde ich schon ein paar Jährchen pensioniert sein! Angst vor Langeweile habe ich nicht. Ich bin sehr vielseitig interessiert – neben Technik und Natur (Bäume und Pflanzen) vor allem Kultur (Konzerte, Kino, Museen usw.) und Sport. Darüber hinaus habe ich einige Hobbies, die ich gerne noch ausbauen möchte, wie z.B. Gitarre spielen, Fotografieren und Arbeiten mit Holz.

## Welche Rolle spielt der PVB deiner Meinung nach heute für die Arbeitswelt von morgen?

Die Arbeitswelt hat sich in den «Corona-Jahren» seit dem ersten Lockdown im März 2020 drastisch verändert. Während Homeoffice vorher eher wenig verbreitet war, spielt es heute eine prominente Rolle. Daneben geht der Trend zu reduzierten Büroflächen im Betrieb und neuen Arbeitsformen wie Desksharing. Hier gibt es reichlich Konfliktpotenzial und verschiedene Meinungen über Praktikabilität und Aufwandsausgleich – dem PVB kommt hier bei der Interessensvertretung der Arbeitnehmenden eine tragende Rolle zu. Eigenartigerweise schlägt sich die Unsicherheit der Arbeitnehmenden nicht in steigenden Mitgliedszahlen bei den gewerkschaftlichen Verbänden nieder. Viele sind entweder politisch desinteressiert oder gehören einer Generation an, die «alles haben will, aber gratis!». Hier muss der PVB ansetzen und trotzdem neue Mitglieder gewinnen – durch gute Leistungen, die auch publik gemacht werden und eine Bündelung von Synergien, wie z.B. die verstärkte Zusammenarbeit mit dem VPOD. Beides ist bereits auf gutem Weg, da bin ich sicher.



© WSL



## Problème de mobilité? Nous vous conseillons partout.

Notre plus en engagement

**kpt:** la caisse maladie  
avec un plus

[kpt.ch/engagement](https://kpt.ch/engagement)



## Hypothèques à taux préférentiel pour les membres de l'APC

4 ans: **1,75%\***  
8 ans: **2,15%\***



### Offrir des conditions préférentielles. Par conviction.

Bénéficiez, vous aussi, de conditions préférentielles sur nos hypothèques à taux fixe (également à durée échelonnée). Le taux peut être convenu jusqu'à 12 mois à l'avance. De plus, nous vous faisons cadeau des frais de dossier.

Pour de plus amples informations: 031 666 14 40 ou [bcbe.ch/apc](https://bcbe.ch/apc)

\* Ces taux d'intérêt s'appliquent aux hypothèques grevant des logements à usage propre. Le taux d'avance doit se situer entre 67% et 80%. Les prêts hypothécaires dont le taux d'avance est inférieur à 67% sont assortis de conditions plus avantageuses encore.

## Des défis majeurs pour le budget de la Confédération et son personnel

A peine avons-nous surmonté les imposants défis liés à la pandémie de Covid-19 que nous voici déjà confronté.e.s à de nouvelles crises. Le déclenchement brutal de la guerre en Ukraine et les problèmes d'approvisionnement énergétique qui en découlent nécessitent une révision rapide de la politique énergétique en Suisse en matière d'approvisionnement. En collaboration avec des spécialistes, l'administration fédérale élabore différentes mesures pour créer des réserves et établir des scénarios de crise.

L'économie suisse a bien surmonté la pandémie de Covid-19 sans trop de dégâts, grâce notamment aux mesures de soutien efficaces prises par la Confédération pour endiguer la pandémie. Autres constats à l'issue de cette crise sanitaire: une situation du marché de l'emploi jugée bonne ainsi que des recettes fiscales stables. La Confédération a financé la majeure partie des dépenses liées à la pandémie, ce qui a entraîné d'importants déficits dans les comptes de la Confédération. Actuellement, le Parlement débat encore de la manière de réduire la dette liée au Covid-19. En théorie, l'on pourrait envisager de laisser les dettes en l'état si l'on considère que, durant cette dernière décennie, la Confédération a réduit ses dettes de 20 milliards grâce aux excédents du budget fédéral. Une majorité du Parlement n'est toutefois pas de cet avis.

Le fait que les revenus de la Banque nationale suisse (BNS) soient également mis à contribution pour la réduction de la dette met une pression supplémentaire sur les prévisions budgétaires au niveau fédéral.

La Confédération va devoir faire face à d'autres dépenses supplémentaires. Nous songeons notamment aux mesures de soutien à la population en raison de l'explosion des primes d'assurance maladie et du renchérissement général, ainsi qu'au financement de mesures visant à garantir l'approvisionnement énergétique et le développement des énergies renouvelables. Le conseiller fédéral Ueli Maurer peint déjà le diable sur la muraille en annonçant des déficits pouvant atteindre 7 milliards de francs. Le frein à l'endettement impose pourtant des limites strictes au processus budgétaire. Comme ce fut le cas pour les mesures liées au Covid, il faudrait aussi recourir aux dépenses extraordinaires pour faire face à la crise énergétique. Ainsi, ces dépenses ne seraient pas soumises au frein à l'endettement, étant donné la faible marge de manœuvre dans le budget ordinaire.

Or, le renchérissement se répercute ici aussi. Les associations du personnel dont l'APC exigent au minimum la pleine compensation du renchérissement pour le personnel de la Confédération. Le montant inscrit au budget par le Conseil fédéral ne couvre de loin pas le renchérissement annuel tel que prévu. Nous mettons tout en œuvre pour obtenir une augmentation du budget et afficherons notre présence cet automne en menant des actions ciblées. Force est de constater la nécessité d'une compensation du renchérissement sur les rentes. Raison pour laquelle l'APC se réjouit des futures interventions parlementaires en faveur de la pleine compensation du renchérissement sur les rentes AVS. A cet effet, nous avons déposé auprès du Conseil fédéral une demande de compensation du renchérissement sur les rentes Publica.



Barbara Gysi,  
présidente de l'association



### #LaChronique

#### L'urgence d'une offensive salariale

Lors de sa conférence de presse sur les négociations salariales, l'Union syndicale suisse (USS) a présenté des revendications claires. Il faut un automne salarial digne de ce nom! Les ménages suisses, en particulier ceux à bas et moyens revenus, doivent faire face à un renchérissement élevé (3.5% début septembre). L'inflation est ainsi à son plus haut niveau en Suisse après trois décennies. Dans les pays voisins et aux États-Unis, il est encore bien plus élevé, ce qui ne nous touche pas directement, mais a tout de même des conséquences indirectes.

Pourtant, l'économie suisse se porte toujours bien et le chômage est plus ou moins stable. Il faut toutefois prendre des mesures salariales significatives pour que cette situation perdure. Dans son interview, Sergio Rossi, professeur ordinaire de macroéconomie et d'économie monétaire à l'Université de Fribourg, constate l'importance d'abandonner enfin la stratégie de réduction des coûts de la main d'œuvre pour se concentrer sur des augmentations de salaire significatives (lire en page 25). Le raisonnement est le suivant: si le pouvoir d'achat diminue avec l'effet attendu sur la consommation, cela entraînera une réduction de la production économique avec des répercussions inévitables sur l'emploi. Conclusion: une



diminution des recettes fiscales et une augmentation des charges sociales, d'où l'importance d'éviter cette spirale négative.

A ce stade, il importe également de ne pas oublier les retraité.e.s, en attirant l'attention sur l'urgence de prendre des mesures dans le domaine de l'AVS et des rentes du 2<sup>e</sup> pilier. En vue des négociations à venir, l'APC mettra sur pied des actions locales et, par le biais d'une pétition, demandera la pleine compensation du renchérissement sur

les salaires et les rentes (voir aussi en page 23). Cette initiative a également pour objectif de faire pression sur le Conseil fédéral.

Pour conclure, osons une note critique sans toutefois donner des leçons de morale: face à toutes les demandes de maintien du pouvoir d'achat et de la consommation, il serait bien de réfléchir à notre mode de consommation. Notre désir de «surconsommation au meilleur prix» ne peut perdurer tant sur le plan écologique qu'économique. Et si, tout simplement, l'on arrivait, de temps à autre, à «consommer moins mais mieux?»

Jérôme Hayoz,  
secrétaire général de l'APC

DFAE

## Pour le réexamen du profil d'assistant.e

L'APC est d'avis que les modifications de classe salariale des assistant.e.s effectuées récemment par le DFAE ne tiennent pas compte des développements de la fonction de ces dernières années. Les temps ont changé, la fonction de l'assistant.e aussi. C'est pourquoi l'APC a rencontré le 7 juillet dernier la directrice des Ressources du DFAE, Tania Cavassini, afin de lui demander le réexamen complet du profil de la fonction d'assistant.e. Cette dernière a accepté la proposition et procédera à cette analyse dès l'année prochaine. L'APC a exigé d'être impliquée dans le processus.

Lors de la réunion, l'APC a également dénoncé la situation actuelle qui attribue des classes salariales nettement inférieures aux assistant.e.s nouvellement engagé.e.s par rapport à celles et ceux qui sont déjà en place. Cette situation n'est pas acceptable.

*Luc Python*



## Le Secrétariat d'État aux migrations réorganise sa structure de direction

Le départ à la retraite anticipée de la secrétaire d'État adjointe Barbara Büschi a poussé le Secrétariat d'État aux migrations (SEM) à revoir ses structures à un rythme accéléré. Ce réexamen a constitué un projet supplémentaire et complexe, en pleine tourmente de la guerre en Ukraine et des défis qui en découlent. Le domaine de l'asile, aujourd'hui vaste et étendu, est le plus touché par la réorganisation et sera scindé en deux. Les futurs domaines et les subordinations sont en cours d'élaboration, sous le titre de travail «DB Asyl-politik/Zentrale» et «DB BAZ/Regionen».

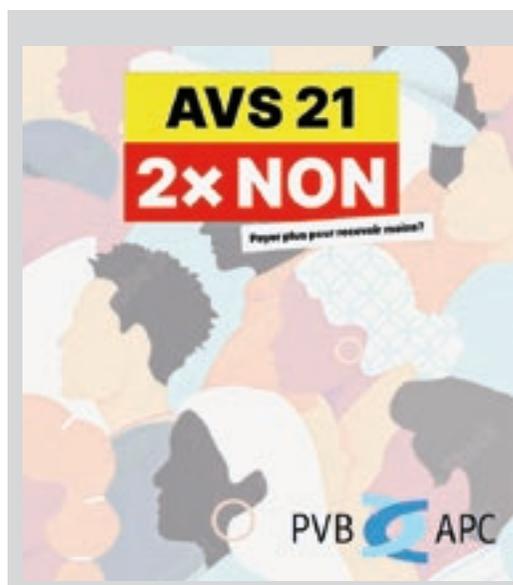
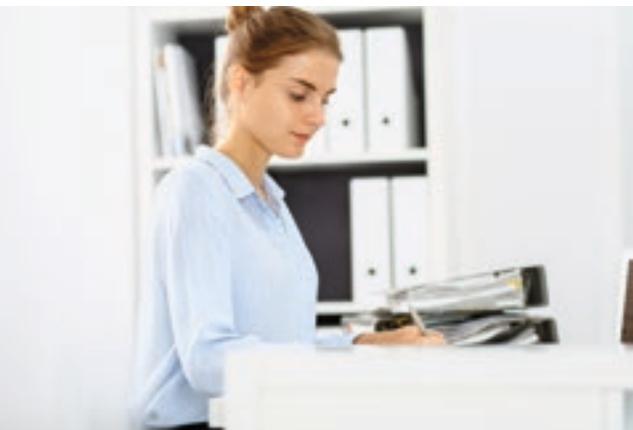
Selon les informations communiquées aux partenaires sociaux lors de leur rencontre avec le SEM, il ne devrait pas y avoir de licenciements; environ 30 personnes seront concernées par la réorganisation. Le SEM nous a assurés que toutes les bases légales seraient respectées et qu'à partir

de fin septembre, le personnel serait informé et impliqué dans des groupes de travail. Les règles du jeu en matière de politique du personnel seront définies d'ici fin octobre. A la fin de l'année, les processus d'attribution des postes et les mesures d'accompagnement quant au développement du personnel devraient être définis. Les attributions de postes sont prévues de janvier à mars et les adaptations des contrats en juin 2023.

Il s'agit d'un calendrier ambitieux. L'APC est reconnaissante envers le SEM de l'avoir impliquée suffisamment tôt et suivra de près l'évolution des travaux et interviendra si nécessaire.

Nous restons bien entendu à la disposition de nos membres pour toute question, remarque ou suggestion.

*Jérôme Hayoz*



## Rétrospective du webinar AVS21

Le mercredi 24 août, la commission de l'égalité de l'APC a organisé un webinar sur le thème AVS21 afin de donner des informations sur la votation populaire et de permettre une discussion à ce sujet.

D'une part, Barbara Gysi, présidente de l'APC et conseillère nationale, a présenté le contexte politique et les discussions au Parlement. D'autre part, Gabriela Medici, secrétaire centrale de l'USS et spécialiste des assurances sociales, a exposé le sujet complexe ainsi que les conséquences financières et sociales.

Ce sont surtout ces thèmes et ces questions qui ont préoccupé les participant.e.s:

- Quels sont les chiffres actuels? Comment les réductions ont-elles été calculées?
- Seules les femmes sont-elles concernées?
- Quels arguments peuvent être utilisés pour convaincre?

Au total, plus de 90 personnes ont participé au webinar et la discussion a été animée et passionnante. *Norma Giannetta*

Domaine des EPF

## Nos revendications salariales pour 2023

Pour l'année prochaine, l'APC revendique la pleine indexation des salaires au coût de la vie ainsi que le rattrapage du retard pris par le personnel du domaine des EPF par rapport à l'administration fédérale en termes d'augmentation salariale depuis l'année 2011, soit 0.8 %.

Ces revendications ont été discutées par la commission APC du domaine des EPF qui se réunit plusieurs fois par année afin d'échanger sur les questions liées au personnel dans les institutions du domaine des EPF. Le Syndicat des services publics (SSP) partage également ces revendications qui ont été présentées au Professeur Michael Hengartner, président du Conseil des EPF.

Le Conseil des EPF vient d'adopter son plan stratégique 2025–2028 qui met l'accent sur la durabilité et le dialogue avec la société. Pour l'APC, ces objectifs nécessitent certes des scientifiques de pointe mais aussi du personnel d'encadrement performant. De bonnes conditions de travail et surtout un salaire qui ne subit pas de baisse de pouvoir d'achat constituent des éléments centraux pour parvenir aux objectifs fixés dans le plan stratégique futur.

Luc Python



© EPF Alain Herzog

Le domaine des EPF comprend les écoles polytechniques fédérales de Lausanne (EPFL) et de Zurich (EPFZ), ainsi que quatre établissements de recherche: l'Institut Paul Scherrer (PSI), l'Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage (WSL), le Laboratoire fédéral d'essai des matériaux et de recherche (Empa) et l'Institut fédéral pour l'aménagement, l'épuration et la protection des eaux (Eawag). Son organe stratégique de direction et de surveillance est le Conseil des EPF.

## Signer maintenant!

La Banque nationale suisse (BNS) amasse des milliards de bénéfices depuis des années. Cet argent appartient à la population et doit enfin lui revenir. C'est précisément ce que veut l'initiative sur la BNS: avec elle, nous pourrions renforcer l'AVS sans toucher au portemonnaie des gens qui travaillent. Et empêcher tant les nouveaux projets de démantèlement que la hausse de l'âge de la retraite.

L'APC soutient cette initiative et appelle ses membres à signer et à promouvoir le texte!

### Arguments pour l'initiative sur la BNS

#### Nos retraites sont victimes des taux négatifs

La politique de la Banque nationale a mis les caisses de pensions sous pression. Les rentes sont en chute libre. Pour beaucoup de gens, elles ne suffisent tout simplement plus pour vivre à la retraite. Il faut donc renforcer l'AVS avec les recettes des taux négatifs et les bénéfices de la BNS. De cette façon, tout le monde en profitera.

#### Renforcer l'AVS au lieu d'augmenter l'âge de la retraite

Le Conseil fédéral et le Parlement veulent augmenter rapidement l'âge de la retraite et



baisser les rentes. Avec l'initiative sur la BNS, nous pouvons au contraire renforcer le financement de l'AVS – et empêcher les projets de démantèlement.

#### Redistribuer les milliards de façon équitable

La Banque nationale stocke des milliards de bénéfices dans ses coffres à Zurich. Les verser à l'AVS permettrait de renforcer la prévoyance vieillesse sans toucher au portemonnaie des

salarié.e.s et des retraité.e.s. À noter: la part des bénéfices allouée aux cantons reste strictement garantie.

Plus d'infos: <https://initiative-bns.ch/>

Barbara Gysi, présidente de l'APC, conseillère nationale et membre du comité d'initiative populaire «Renforcer l'AVS grâce aux bénéfices de la Banque nationale»



# La modération, c'est du passé: l'heure est à une augmentation substantielle des salaires

Reto Wyss, secrétaire central de l'USS

Le pouvoir d'achat de la population suisse est fortement mis sous pression à une large échelle. Cela vaut également pour les employé.e.s de la Confédération et ses entreprises. L'heure est à des hausses de salaire substantielles, et pas seulement pour compenser la hausse du coût de la vie.



© Adobestock

En dépit des nombreux risques pesant sur l'économie mondiale, l'économie suisse se porte encore étonnamment bien en cette fin d'été 2022. Un aperçu des prévisions conjoncturelles laisse toutefois planer de grandes incertitudes, avec des répercussions importantes sur l'évolution du pouvoir d'achat en Suisse et à l'étranger. Force est de constater qu'en Suisse, comme presque partout ailleurs, les salaires sont à la traîne de l'inflation avec, à la clé, une baisse des salaires réels. Pour la Suisse, la prévision de croissance est estimée à environ 3 % pour 2022, et à 2 % pour 2023. Après des années de sta-

gnation des prix, voire de renchérissement négatif, les syndicats et associations du personnel se voient ainsi à nouveau confrontés à une situation qui était autrefois courante: sans augmentation substantielle des salaires nominaux, il faut s'attendre à une baisse réelle du niveau de vie de la population active.

La flambée des primes d'assurance maladie et des prix de l'énergie pèsent lourdement sur le budget des ménages à bas et moyens revenus. Tant les primes de l'assurance de base que les tarifs d'électricité augmentent dans des proportions toutefois

très différentes au sein de la population, de sorte que les répercussions sur les salarié.e.s, respectivement les employé.e.s de la Confédération sont également diversement perceptibles. Voici quelques explications à ce sujet.

### Les primes augmentent fortement – mais pas partout de la même manière

Les primes d'assurance maladie augmentent principalement dans les cantons où les coûts se sont avérés plus élevés que les primes estimées l'année précédente. Il en va de même pour les différentes caisses maladie (il en existe tout de même encore plus de 50 aujourd'hui). Les assuré.e.s qui doivent supporter les plus fortes augmentations sont ceux qui habitent dans un canton «pénalisé» et qui sont affilié.e.s auprès d'une caisse «peu avantageuse». Les systèmes cantonaux de réduction des primes bien instaurés, tels qu'ils existent dans les cantons des Grisons et de Vaud, représentent le seul moyen efficace pour lutter contre l'augmentation des primes. Comme ces deux cantons ont fixé un dispositif d'aide de plafonnement des primes selon le revenu, les hausses de primes – notamment pour les employé.e.s de la Confédération placée.e.s sous le régime des bas salaires – ne sont effectivement pas perceptibles, ou au mieux entièrement compensées. Force est de constater, dans l'ensemble, que le plafonnement des primes de ces dernières années n'a pas suivi l'augmentation des primes. Il faut imputer cette responsabilité aux cantons et non à la Confédération: c'est ainsi qu'entre



© Adobestock

2010 et 2020, les dispositifs de plafonnement des primes n'ont pas été en adéquation avec l'augmentation des primes dans 18 cantons. Neuf cantons ont même réduit leurs moyens. Et ce malgré l'augmentation des primes et la croissance de la population! Aujourd'hui, ce ne sont pas les ménages à très bas revenus qui souffrent le plus de cette situation, mais plutôt ceux à revenus moyens, parmi lesquels les employé.e.s de la Confédération.

### L'électricité devient plus chère – mais tout dépend de la source d'approvisionnement

Les prix de l'électricité augmentent fortement dans les cantons et les communes dont les entreprises d'approvisionnement en électricité ne produisent pas elles-mêmes une grande partie de leur électricité, mais doivent l'acheter sur les marchés internationaux à des prix d'achat en forte hausse. Si, ces dernières années, les fournisseurs d'énergie ont peu misé sur des contrats à long terme avec des prix bas, les coûts d'achat augmenteront encore plus et se-

ront répercutés sur les clients finaux. Les client.e.s qui résident dans la zone de desserte de fournisseurs d'électricité qui produisent la majeure partie de leur électricité dans leurs propres centrales (hydrauliques, solaires, éoliennes) en Suisse ont plus de chance: cette électricité ne peut leur être facturée qu'au prix de revient, ce qui exclut en grande partie les augmentations de prix. Or, le prix de l'électricité ne se compose pas seulement du tarif énergétique, mais aussi d'une série de taxes étatiques (tarif d'utilisation du réseau, supplément réseau et taxes cantonales et communales). Ces taxes augmenteront également de manière significative l'année prochaine, en raison des nombreuses mesures extraordinaires et coûteuses prises pour garantir la sécurité d'approvisionnement. L'augmentation de ces taxes, ou plutôt la répercussion de l'augmentation des coûts sur les client.e.s finaux est totalement inutile et aurait pu être évitée très facilement (financement par des fonds publics). Au lieu de cela, le pouvoir d'achat de tous les ménages s'en trouve encore réduit, avec les conséquences économiques négatives que cela implique.

### De fortes répercussions sur les ménages

Malgré les grandes disparités mentionnées entre les coûts de l'énergie et de l'assurance-maladie dans toute la Suisse, il est intéressant d'examiner les conséquences directes sur un cas concret de ménage suisse. Ainsi, pour une famille de quatre personnes vivant dans un appartement de 5 pièces, les prix de l'électricité augmentent en moyenne de 261 francs (tarif de l'énergie +225 francs, dépenses +26 francs). Si l'on tient compte d'une augmentation moyenne des primes d'assurance de 7,5%, la charge financière pour cette famille équivaut à environ 1000 francs. Si l'on considère la hausse supplémentaire des coûts de chauffage et des charges locatives, cette famille aura bel et bien besoin – si les choses tournent mal – d'un autre pourcentage de salaire à titre de compensation. En effet, de nos jours, 60% des logements sont encore chauffés au mazout ou au gaz et l'augmentation de la facture de mazout et surtout de gaz pourra largement dépasser les 1000 francs en 2023 pour un logement mal isolé.

©Fribourg





## LA PLEINE COMPENSATION

## DU RENCHÉRISSEMENT

## POUR TOU.TE.S !

Pour faire entendre ses revendications auprès du Conseil fédéral et du parlement, l'APC lance une pétition en faveur des employé.e.s de la Confédération, ses entreprises, ainsi que les retraité.e.s pour demander la pleine compensation du renchérissement sur les salaires et les rentes.

**Signez et faites signer la pétition de l'APC «LA PLEINE COMPENSATION DU RENCHÉRISSEMENT POUR TOU.TE.S! ».**

Scannez le Code QR qui vous donnera accès au site web ou demandez les feuilles de récolte de signatures à [pvb@pvb.ch](mailto:pvb@pvb.ch) ou 031 938 60 61.



**Ensemble,  
nous sommes  
plus fort.e.s!**

### Et c'est ici qu'entre en ligne de compte le besoin de rattrapage salarial

La conclusion intermédiaire est la suivante: l'augmentation des coûts de l'énergie et de l'assurance maladie nécessite à elle seule une augmentation de salaire d'environ 2%, sans compter le «renchérissement» de toutes les autres dépenses de consommation. Le seul maintien du pouvoir d'achat implique donc une forte adaptation à la hausse des salaires nominaux des employé.e.s fédéraux en 2023.

Les salaires ne doivent pas seulement augmenter pour suivre le renchérissement (à titre prévisionnel), mais aussi pour rétribuer – enfin – le personnel des efforts de productivité considérables accomplis par le passé (à titre rétrospectif). Qu'est-ce que cela signifie concrètement dans le cas du personnel de la Confédération: selon les chiffres de l'OFS, la productivité de l'administration fédérale – mesurée en valeur ajoutée par équivalent plein temps – a augmenté d'environ 1% par an au cours des dix dernières années. Durant cette même période, les salaires réels du personnel de la Confédération n'ont augmenté que de 5,8%. Il reste donc un besoin de rattrapage de 4,2%, dont le personnel a été privé jusqu'à présent. Ce retard est notamment dû à la modération salariale inhérente à la pandémie du coronavirus. Il ne faut cependant pas oublier que le personnel a consenti à un double sacrifice résultant de la pandémie: non seulement les salaires ont stagné, mais les heures supplémentaires ont explosé. Si, durant cette année fatidique, les soldes d'heures supplémentaires ont légèrement diminué dans l'ensemble de l'économie, ils ont en revanche augmenté de plus de 13% dans l'administration publique. Aucun autre secteur économique n'a connu d'augmentation aussi importante.

Des augmentations salariales significatives au-delà de la compensation du renchérissement ne sont pas seulement justifiées par le besoin de rattrapage de la croissance de la productivité, mais s'imposent également dans le contexte des inquiétudes exprimées depuis des années et de plus en plus fortement par les employeurs concernant le «manque de personnel qualifié». En effet, une politique salariale attrayante est certainement le meilleur moyen d'attirer les talents recherchés. Sinon, ils ont peut-être – pour reprendre les termes du Chef du personnel de la Confédération – tout simplement «kä Luscht» (aucune motivation).



### Pouvoir d'achat et rentes

L'inflation en hausse et la menace d'un choc des primes d'assurance maladie pèsent aussi sur les ménages de retraité.e.s. Il est pourtant évident que les objectifs de prestations de la prévoyance vieillesse ne peuvent être atteints que si les rentes sont adaptées à l'évolution économique. C'est pourquoi de nombreux pays connaissent des mécanismes visant à protéger les rentes de retraite contre les pertes de valeur. La situation économique actuelle montre clairement à quel point ces mécanismes sont importants. En Suisse aussi, on était conscient de ce problème lors de l'introduction du modèle des trois piliers. Pour l'AVS, la compensation du renchérissement est même explicitement inscrite dans la Constitution en tant que garantie minimale (art. 112, al. 2, let. d, Cst.). Mais dans le 2e pilier aussi, l'obligation d'adapter les rentes au renchérissement découle directement de la Constitution. L'administration fédérale et les professeur.e.s de droit ont toujours été d'accord sur ce point. Pourtant, la compensation du renchérissement n'a jamais été pleinement mise en œuvre. Si le Conseil fédéral et les caisses de pension n'agissent pas immédiatement, les retraité.e.s risquent de subir des pertes douloureuses. L'USS a calculé la vitesse et l'ampleur des pertes de pouvoir d'achat qui vont s'abattre sur les retraité.e.s. Les chiffres font peur. En cas d'adoption d'AVS 21, la TVA s'alourdirait encore de 0,4 % en 2024. Comme les rentes du 2e pilier n'ont en principe pas de compensation du renchérissement, les effets

sont préoccupants. En outre, les rentes AVS ne seront que partiellement adaptées au renchérissement en 2023, car les salaires augmentent moins vite en 2021/22 que l'indice suisse des prix à la consommation (IPC). Dans l'hypothèse où le renchérissement – hausse de TVA comprise – atteindrait 3 % (2022), 2 % (2023) et 1,8 % (2024) et où les primes des caisses-maladie bondiraient de 7,5 % en 2023, un couple de retraité.e.s moyen subirait une perte de pouvoir d'achat de 450 à 500 francs par mois. Soit, en extrapolant sur une année, l'équivalent d'une rente mensuelle complète (AVS + LPP). La 13e rente AVS est plus que jamais nécessaire dans ce contexte.

### Revendications de l'USS

Au début de mai déjà, l'Assemblée des délégué.e.s de l'USS a appelé à l'unanimité le Conseil fédéral à procéder à une augmentation extraordinaire des rentes AVS, afin que la pleine compensation du renchérissement soit garantie. Et à adopter des mesures visant à augmenter rapidement les réductions de primes des caisses-maladie. Ces deux revendications seront débattues au Parlement. À moyen terme, les caisses de pensions devront elles aussi instaurer une compensation du renchérissement. À court terme, les caisses de pensions et les employeurs sont invités à financer à partir de leurs réserves une compensation du renchérissement de leurs bénéficiaires de rentes.

### Dépenses de consommation, rentes et baisse du pouvoir d'achat: estimation jusqu'en 2024 de la situation d'un couple de retraité.e.s se situant dans la médiane

	Dépenses de consommation	Autres assurances, émoluments	Primes d'assurance-maladie	Total consomm. + primes LAMal	Total des rentes AVS et LPP	Perte de pouvoir d'achat: en francs	en % de la rente totale
2021	5090	780	790	6660	5800		
2024	5440	830	850	7120	5870	460	8 %



© AdobeStock



## Interview de Sergio Rossi, professeur ordinaire de macroéconomie et d'économie monétaire à l'Université de Fribourg

Interview: Luc Python

### **Quelles sont les perspectives économiques de la Suisse?**

À court et à moyen termes la situation économique pourrait se détériorer, à cause de plusieurs facteurs qui pèsent sur le pouvoir d'achat des ménages à une époque où les choix de politique économique ne sont pas à la hauteur des problèmes contemporains. Tout cela va entraîner une augmentation du chômage en Suisse – dont seulement une partie est reflétée par les données du SECO – ainsi que du nombre des personnes se trouvant dans une situation précaire même si elles travaillent à plein temps. Par conséquent, il y aura une diminution du volume des ventes de biens et services, amenant les entreprises à réduire le niveau d'emploi, dans une spirale qui tire l'ensemble du système économique vers le bas.

### **La Suisse est frappée par le renchérissement. Les salaires ne suivent pas les augmentations des prix et les charges des ménages augmentent continuellement. Y-a-t-il des solutions pour sortir de cette impasse? Quelles mesures préconiserez-vous?**

Tout d'abord, il faudrait que les entreprises versent des salaires qui correspondent à la productivité du travail, au lieu d'imprimer une pression à la baisse sur ceux-ci, en s'appuyant sur l'existence d'un taux de chômage involontaire qui leur permet très souvent de trouver quelqu'un prêt à travailler au salaire qu'elles offrent. Ensuite, l'État pourrait réduire les barèmes de l'impôt sur le bénéfice des entreprises qui augmentent les salaires en fonction de cette productivité ainsi que du taux de profit. Par ailleurs, les entreprises qui ont des marges bénéficiaires importantes, voire qui ont augmenté, devraient éviter d'augmenter les prix de vente, limitant ainsi le renchérissement qui pèse notamment sur les ménages déjà en difficulté.

### **Pour être plus compétitives, les entreprises ont tendance à adopter des stratégies de réduction des coûts du travail. Les pouvoirs publics – pour d'autres raisons – suivent cette tendance. Que pensez-vous de cette stratégie?**

Cette stratégie nuit à l'ensemble de l'économie, puisque les travailleurs et travailleuses dépensent sur le marché des produits ce qu'ils et elles gagnent sur le marché du travail. Si la consommation piétine ou diminue suite à la baisse des salaires, les entreprises vont réduire la production, donc le niveau d'emploi, donnant lieu à une spirale négative aussi pour les finances publiques car les recettes fiscales diminuent tandis que les dépenses sociales doivent augmenter.

### **Le secteur public doit-il montrer l'exemple et augmenter les salaires en conséquence ou s'aligner sur le secteur privé?**

Jusqu'aux années 1970, le secteur public visait le plein-emploi et offrait des conditions de travail, y compris des salaires, permettant à tout le monde de mener une vie digne. Cela induisait beaucoup d'entreprises privées à offrir des conditions de travail au moins égales à celles de l'État, de sorte à pouvoir engager la force de travail dont ces entreprises avaient besoin. Il faudrait que l'État change son fusil d'épaule, arrêtant de suivre les stratégies de l'économie privée qui nous ont mené dans une stagnation séculaire, pour revenir à une politique de l'emploi correcte et visant le bien commun.

### **Dans les pays voisins ou aux Etats-Unis, l'inflation est encore plus importante. L'USS a fait savoir que la forte présence du service public en Suisse permet de réduire l'inflation. Êtes-vous d'accord avec cette analyse?**

Je suis d'accord dans la mesure où le service public n'a pas pour objectif de gagner des profits mais de faire payer des prix couvrant les coûts de production. Cela peut freiner le renchérissement, lorsque les entreprises privées abusent de leur position dominante sur le marché pour décider des augmentations de prix exagérées par rapport à l'augmentation de leurs coûts de production.

### **Les retraité.e.s souffrent particulièrement de l'augmentation des prix et des charges. Les rentes du 2<sup>e</sup> pilier baissent régulièrement. Doit-on changer le système? Que devrait-on changer?**

Il faudrait une réforme du 2<sup>e</sup> pilier afin d'abandonner le principe du « tiers cotisant », entendez les marchés financiers, pour orienter les investissements des caisses de pension vers l'économie réelle, produisant ainsi le revenu national nécessaire pour assurer les rentes des prochaines générations de retraité.e.s. Il faudrait aussi réduire le temps de travail et l'âge minimum de départ à la retraite, pour faire travailler toutes les personnes qui veulent et peuvent travailler, notamment les jeunes. La réforme doit aussi porter sur les modalités de financement du 1<sup>er</sup> pilier, introduisant un micro-impôt sur les paiements sans espèces dont la très grande majorité a lieu sur les marchés financiers.

### **Qu'en est-il des inégalités sociales en Suisse? Assiste-t-on à une augmentation des disparités?**

Les disparités sociales ont augmenté en Suisse, suite aussi aux conséquences économiques de la pandémie de Covid-19, qui ont notamment permis aux « big Pharma » d'encaisser des bénéfices extravagants dont une partie devrait être versée à la Confédération afin que celle-ci réduise ces disparités dans l'intérêt général.

“ Il faudrait que l'État change son fusil d'épaule, arrêtant de suivre les stratégies de l'économie privée qui nous ont mené dans une stagnation séculaire, pour revenir à une politique de l'emploi correcte et visant le bien commun.

”

# C'est quoi ton job?

©Niels Ackermann, EPFL 2021

Gianluca Paglia travaille comme ingénieur en environnement à l'Ecole Polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) depuis 2018. Auparavant il a occupé différents postes au sein de l'économie privée et publique. En quoi consiste son travail? Quelles sont ses réflexions pour le monde du travail de demain?

Interview: Luc Python



## Qui es-tu?

Je m'appelle Gianluca Paglia. Je suis né et j'ai grandi dans le canton du Tessin avant de venir à l'EPFL pour mes études. Je suis ingénieur en environnement et vit à Préverenges. J'ai deux enfants en bas âge.

## Où travailles-tu?

Je suis chargé de projets en durabilité dans une équipe interdisciplinaire qui soutient et encourage l'implémentation de mesures durables au sein de l'EPFL.

L'unité Durabilité est rattachée à la nouvelle Vice-présidence pour la transformation responsable (VPT) créée en 2021.

## En quoi consiste ton travail quotidien?

L'EPFL a beaucoup de projets de construction ou de rénovation sur le campus. J'exerce un rôle d'appui par rapport à ces projets. Concrètement, je suscite les questions pour intégrer la durabilité dans les projets, j'évalue l'impact sur l'environnement du projet. Je prouve aux parties que cela vaut la peine d'intégrer la notion d'environnement et de bien-être dans les appels d'offre, que cela est économiquement intéressant.



©Niels Ackermann, EPFL 2021

Je fais aussi un travail technique. Je propose des matériaux durables, des procédés écoénergétiques ou des substituts à des produits chimiques nocifs pour la nature par exemple.

Très concrètement, dans les travaux de transformation d'un étage, il faut examiner les types de porte, le revêtement de sol, l'éclairage, les fenêtres, la peinture. Tout cela doit avoir le moins d'impact négatif pour l'homme et l'environnement. Avec notre équipe, nous posons les critères et les exigences en tenant compte de ce qui est faisable financièrement.

### Qu'est-ce qui te plaît dans ton travail?

J'aime particulièrement les interactions avec les différentes parties prenantes d'un projet. J'aime convaincre et suis très satisfait lorsque des décisions sont prises en tenant compte de l'environnement. J'apprécie aussi la diversité des domaines dans lesquels je travaille. J'exerce mon activité principalement au bureau (calculs, plans, rapports) avec parfois un peu de terrain (visites de lieu, relevés de mesures, etc).

### Comment évoluera ton job dans le futur?

L'environnement et la durabilité sont devenus des préoccupations majeures de la population. L'expertise des ingénieur.e.s de l'environnement sera toujours plus demandée par l'administration publique et le privé.

Face à l'urgence d'agir par rapport aux problèmes énergétiques et à la pénurie de matériaux, mon job permet d'intégrer les nouvelles technologies et les nouvelles méthodes de travail. La situation actuelle va accélérer le besoin d'agir dans ce sens dans le futur.

### Quel est le rôle de l'APC par rapport à l'évolution du mode de travail?

L'APC devrait pouvoir répondre à la question «quels sont les défis de demain» et intégrer la réponse dans sa philosophie, cela avec un œil durable. Elle pourrait ensuite intégrer les aspects écologiques dans ses messages et dans ses actions.

# Qu'est-ce qui vous relie à votre banque?

L'argent. Et ce que votre banque fait avec. La responsabilité sociétale est importante pour nous: la parité salariale en fait autant partie que la conciliation entre vie professionnelle et privée. Le partenariat entre l'APC et la Banque Cler fonctionne: c'est pourquoi nous sommes partenaires depuis de nombreuses années. Vous en profitez aussi, que ce soit pour les paiements, l'épargne, les placements, les hypothèques ou la planification financière: [cler.ch/apc](http://cler.ch/apc)

**Spécial APC:**  
10% de prime sur les versements dans la Solution de placement Durable\*

\* La Banque Cler vous offre en tant que membre de l'APC 10% de prime sur vos versements dans la Solution de placement qui dépassent 10 000 CHF, et ce, jusqu'à un maximum de 500 CHF par an. Cette offre est valable pour les deux premières années après que la Banque Cler vous a enregistré comme membre. [cler.ch/apc](http://cler.ch/apc)

Ces données revêtent uniquement une visée publicitaire. Pour les fonds stratégiques, nous renvoyons au prospectus et aux Informations clés pour l'investisseur. Vous pouvez vous les procurer gratuitement sur notre site internet sous [cler.ch](http://cler.ch) de même que sous forme papier dans toutes les succursales de la Banque Cler, auprès de la direction du fonds ou de la banque dépositaire.

Il est temps de parler d'argent.

Bank  
Banque  
Banca

**CLER**

## Grandi sfide per le finanze e il personale della Confederazione

Passata l'emergenza COVID, che non ha risparmiato nemmeno il personale della Confederazione, rieccoci nel mezzo di una nuova crisi. La guerra in Ucraina e i problemi di forniture di energia che ne derivano richiedono una ristrutturazione rapida e inderogabile dell'approvvigionamento. In collaborazione con un team di esperti e esperte, l'Amministrazione federale sta elaborando piani di misure ed esaminando scenari di crisi. L'economia svizzera ha gestito bene la crisi legata alla pandemia anche grazie alle efficaci misure di sostegno adottate dalla Confederazione, tanto che dopo la fase di emergenza la situazione occupazionale è apparsa buona e le entrate fiscali sono rimaste stabili. Visto però che la maggior parte dei costi è stata finanziata dalla Confederazione, non si è potuto evitare un aumento del deficit delle casse federali. Attualmente il Parlamento sta ancora discutendo le possibilità per ridurre i «debiti COVID». In teoria, si potrebbe semplicemente non ammortarli, dato che negli ultimi dieci anni la Confederazione ha ridotto il proprio debito di 20 miliardi grazie alle eccedenze di bilancio. Ma la maggioranza del Parlamento non la pensa così. Il fatto che anche gli utili della Banca nazionale verranno utilizzati per l'ammortamento del debito pesa ulteriormente sui prossimi preventivi della Confederazione.

La Confederazione dovrà sostenere anche altre spese, ad esempio per le misure di sostegno alla popolazione confrontata con l'esplosione dei premi di cassa malati e l'aumento dell'inflazione generale, ma anche per il finanziamento di misure volte a garantire l'approvvigionamento energetico e il potenziamento delle energie rinnovabili. Il consigliere federale Maurer sta già dipingendo scenari cupi e parla di un deficit che potrebbe raggiungere i 7 miliardi di franchi. Il freno all'indebitamento pone rigidi limiti al processo di elaborazione del preventivo. Considerato che il bilancio ordinario non offre praticamente nessun margine di manovra, lo strumento della spesa straordinaria andrebbe utilizzato anche per l'attuale crisi energetica, come è del resto avvenuto per le misure anti-COVID. Una mossa che permetterebbe di aggirare il freno all'indebitamento.

E invece accade l'esatto opposto. L'inflazione non risparmia nessuno. Le associazioni del personale, e con esse l'APC, chiedono come minimo una compensazione integrale del rincaro per il personale della Confederazione. Il volume di lavoro non accenna a diminuire e i vari processi di trasformazione rappresentano un ulteriore carico per il personale. L'importo stanziato dal Consiglio federale nel bilancio non basta a coprire l'inflazione annuale. Ci stiamo battendo per un aumento del budget e abbiamo in programma diverse azioni in autunno. L'adeguamento al rincaro è però necessario anche per i pensionati e le pensionate. L'APC si compiace del fatto che siano stati depositati numerosi interventi parlamentari per chiedere la compensazione integrale del rincaro per le rendite AVS. Da parte nostra, abbiamo invitato il Consiglio federale ad adeguare al rincaro le rendite versate dalla cassa di previdenza Publica.



Barbara Gysi, presidentessa dell'associazione



### #LaCronica

#### Urge un'offensiva salariale

In occasione della conferenza stampa in vista dei negoziati salariali di autunno, l'Unione sindacale svizzera (USS) ha avanzato richieste chiare: urgono aumenti consistenti. Da inizio settembre le famiglie in Svizzera, soprattutto quelle con redditi medio-bassi, devono far fronte a un rincaro del 3,5 per cento. È il rincaro più alto degli ultimi trent'anni. Niente a che vedere, comunque, con i tassi d'inflazione registrati nei Paesi limitrofi e negli Stati Uniti che, seppur indirettamente, toccano anche noi. Nonostante tutto, l'economia svizzera continua a godere di buona salute e la disoccupazione è più o meno stabile.

Il contesto è però fragile e urgono misure salariali incisive. Nell'intervista concessa all'APC, Sergio Rossi, professore ordinario di macroeconomia ed economia monetaria all'Università di Friburgo, afferma che la strategia di riduzione del costo del lavoro va interrotta (pagina 33). Bisogna piuttosto focalizzarsi sugli aumenti salariali, che dovranno essere consistenti. Se il potere d'acquisto diminuisce, i



consumi stagnano, le aziende riducono la produzione e, alla fine, l'occupazione cala. Questo, a sua volta porterà a una diminuzione delle entrate fiscali e a un incremento dei costi sociali. Una spirale negativa che va evitata a tutti i costi.

Non bisogna però dimenticare le pensioni: è urgente adottare misure anche nel settore dell'AVS e del 2° pilastro.

In vista dei negoziati salariali d'autunno, l'APC promuoverà piccole azioni locali e lancerà una petizione per chiedere la compensazione integrale del rincaro su salari e pensioni e fare pressione sul Consiglio federale (pagina 31).

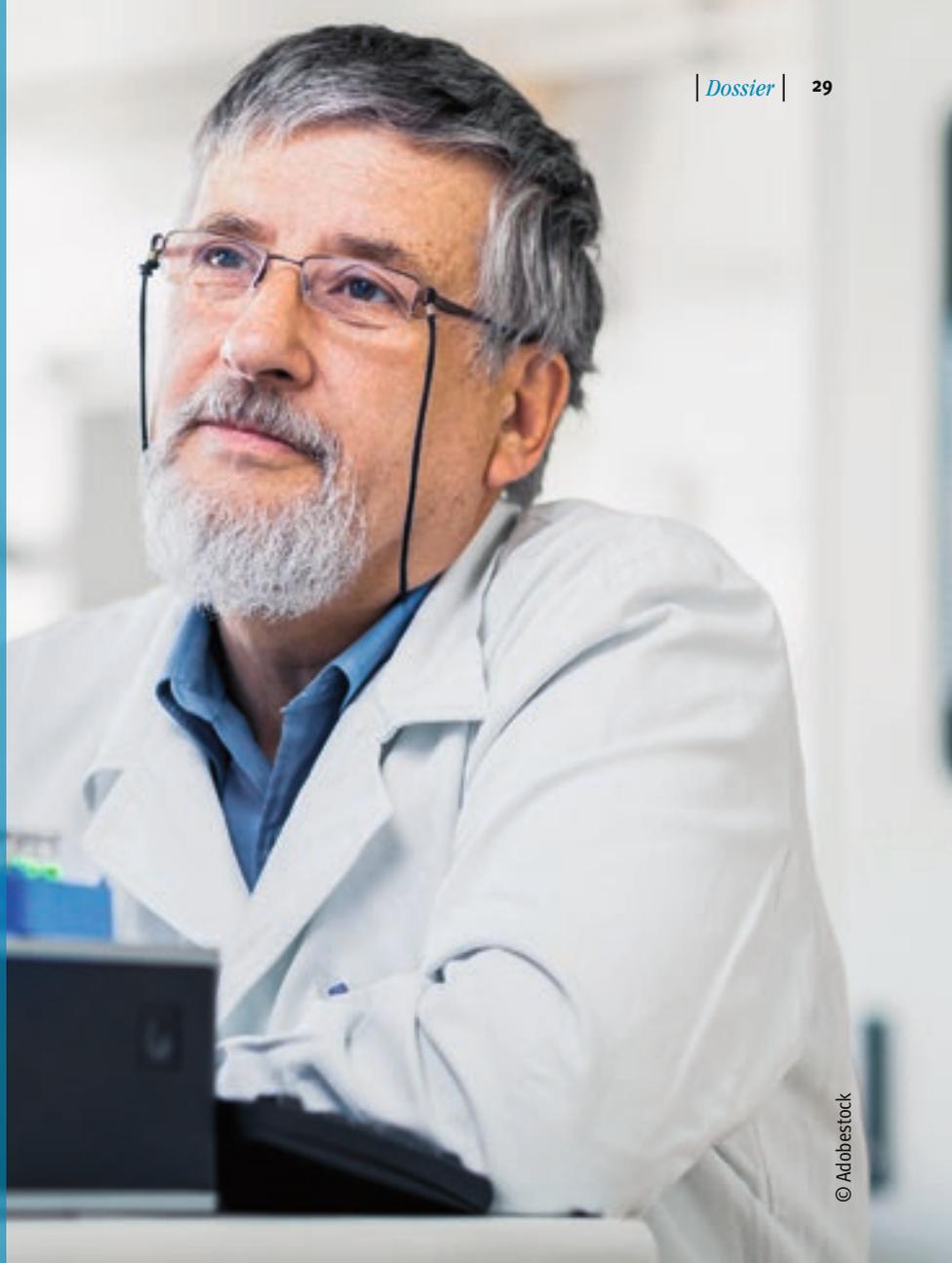
Da ultimo, una riflessione critica che non vuole fare la morale a nessuno. Nelle nostre rivendicazioni volte a preservare il potere d'acquisto non dobbiamo dimenticare di rimettere in discussione i nostri consumi. La logica dell'abbondanza a buon mercato non è sostenibile né ecologicamente né economicamente. Forse in futuro, meno sarà meglio.

**Jérôme Hayoz, segretario generale dell'APC**

# La moderazione salariale appartiene al passato: ora servono aumenti salariali

Reto Wyss, segretario centrale dell'USS

**Il potere d'acquisto della popolazione svizzera è sotto pressione a tutti i livelli. E questo vale anche per il personale e le aziende della Confederazione. La parola d'ordine al momento è: aumenti sostanziali e non solo per compensare l'aumento del costo della vita.**



© AdobeStock

Nonostante i numerosi problemi che attanagliano l'economia mondiale, in questa fine estate l'economia svizzera si presenta in una forma sorprendentemente buona. L'evoluzione congiunturale del prossimo futuro è tuttavia caratterizzata da grandi incertezze che incideranno soprattutto sul potere d'acquisto in Svizzera e all'estero. In quasi tutti i Paesi del mondo i salari reali non tengono il passo con l'inflazione e diminuiscono. Per quanto riguarda la Svizzera, si prevede un rincaro su base annua del 3 per cento nel 2022 e del 2 per cento nel 2023. Dopo anni di stagnazione e rincaro negativo, riecco l'inflazione. I sindacati e le associazioni del personale non possono starsene a guardare: senza un sostanzioso aumento dei salari in termini nominali, lavoratori e lavoratrici dovranno fare i conti con una diminuzione del loro standard di vita reale.

Sui portafogli dei nuclei familiari con redditi medio-bassi graveranno in particolare i forti aumenti dei premi di cassa malati e dei costi dell'energia. Questi aumenti non saranno tuttavia uguali per tutti e quindi ognuno ne percepirà gli effetti concreti in modo diverso. Ecco alcune considerazioni.

## Forte aumento dei premi ma non per tutti

I premi di cassa malati segnano un'impennata soprattutto nei Cantoni in cui lo scorso anno i costi della salute hanno superato sensibilmente i premi fissati. Un discorso analogo vale per le casse malati,

che – ricordiamolo – oggi sono oltre una cinquantina. Saranno quindi le persone assicurate domiciliate in un Cantone «sfavorevole» e assicurati presso una cassa «sfavorevole» a dover affrontare gli aumenti maggiori. L'unico rimedio efficace contro l'aumento dei premi è costituito attualmente dai sistemi di riduzione dei premi (sussidi) come quelli applicati ad



© AdobeStock

esempio dai Grigioni e da Vaud. Dato che questi Cantoni hanno fissato un carico massimo quale obiettivo sociale, eventuali massicci aumenti dei premi (anche per il personale federale con salari modesti) vengono attenuati – o nel migliore dei casi pienamente compensati – con l'aumento dei sussidi.

In generale si osserva tuttavia che negli ultimi anni le riduzioni dei premi non sono bastate per compensare gli aumenti. La responsabilità non va attribuita alla Confederazione ma piuttosto ai Cantoni. Tra il 2010 e il 2020 le risorse destinate alla riduzione dei premi sono risultate insufficienti in 18 Cantoni. Nove hanno addirittura ridotto gli stanziamenti nonostante l'aumento dei premi e la crescita demografica. Oggi questa situazione non grava in primo luogo sui nuclei familiari con redditi molto bassi ma piuttosto sul ceto medio (nel quale rientrano anche il personale federale) che subirà una vera e propria stangata.

### L'energia rincara ma solo in funzione della fonte

I prezzi dell'energia aumentano soprattutto nei Cantoni e nei Comuni le cui aziende elettriche non producono energia autonomamente ma l'acqui-

stano sui mercati internazionali a prezzi esorbitanti, sempre che non abbiano sottoscritto contratti a lungo termine per assicurarsi tariffe vantaggiose. Una lungimiranza di cui non tutti i fornitori hanno dato prova. Andrà meglio ai clienti che abitano nei bacini d'utenza dei fornitori che producono buona parte della loro energia in centrali proprie (idriche, solari, eoliche) situate in Svizzera. Nell'approvvigionamento di base questa energia può infatti essere fatturata al massimo al costo di produzione. Ciò esclude quindi praticamente gli aumenti di prezzo. Il prezzo dell'energia non si compone però solo della tariffa, ma include anche una serie di tasse statali (tariffa d'uso della rete, supplemento rete, tasse cantonali e comunali) che l'anno prossimo subiranno un massiccio aumento a causa delle molte misure straordinarie e costose che si sono dovute adottare per garantire l'approvvigionamento. Aumentare e riversare questi oneri sui consumatori finali non è tuttavia necessario e, anzi, avrebbe potuto essere facilmente evitato con un finanziamento pubblico. Invece, si è preferito chiamare alla cassa i nuclei familiari, con il risultato che il loro potere d'acquisto si indebolirà ulteriormente con effetti negativi per l'economia.

### Importanti conseguenze per i nuclei familiari

Nonostante le importanti differenze per quanto riguarda i costi dell'energia e quelli dell'assicurazione malattia, è interessante soffermarsi sugli effetti dell'attuale congiuntura per una famiglia svizzera tipo composta da quattro persone che vive in un alloggio di 5 locali. Per questa famiglia i prezzi dell'elettricità aumenteranno in media di 261 franchi (tariffa energetica +235 franchi, tasse +26 franchi). Inoltre, posto un aumento medio dei premi pari al 7,5 per cento, l'onere per la cassa malati salirà di circa 1000 franchi. Se poi consideriamo l'imminente incremento dei costi di riscaldamento e delle spese accessorie, è probabile che, nel peggiore dei casi, ci vorrebbe un aumento salariale equivalente (1%). Dato che il 60 per cento degli alloggi è ancora riscaldato a olio o a gas, l'anno prossimo il supplemento in bolletta per l'olio da riscaldamento, ma in particolare per il gas, potrà superare ampiamente i 1000 franchi per un appartamento non isolato in modo ottimale.





© Adobestock

### Compensare i guadagni di produttività

Una prima conclusione che possiamo trarre è che già solo per compensare il rincaro dei costi per l'energia e l'assicurazione malattie occorrerà un aumento salariale di circa il 2 per cento. Questo senza considerare il «rincaro residuo» che interessa tutte le altre spese di consumo corrente. Per conservare il potere d'acquisto sarà quindi necessario un adeguamento incisivo dei salari nominali nel 2023, anche per il personale federale.

Tuttavia, gli stipendi non devono aumentare soltanto per tenere il passo con l'inflazione (in prospettiva), ma anche per compensare finalmente gli importanti guadagni di produttività ottenuti in passato (in retrospettiva). Cosa significa concretamente per il personale della Confederazione? Secondo i dati dell'UST, negli ultimi dieci anni la produttività dell'Amministrazione federale – misurata in valore aggiunto per equivalente a tempo pieno – è cresciuta di circa l'1 per cento all'anno. Nello stesso periodo, tuttavia, i salari reali del personale della Confederazione sono aumentati solo del 5,8 per cento. Resta tuttora da compensare il 4,2 per cento. Questa differenza è da imputare non da ultimo alla politica di moderazione dei salari adottata in seguito alla pandemia di COVID-19. Va ricordato che la pandemia ha imposto proprio al personale federale un doppio sacrificio: non soltanto i salari sono rimasti fermi, ma c'è stata un'esplosione delle ore supplementari. Basta pensare che se nel 2020 il saldo delle ore supplementari nell'economia complessiva ha fatto registrare una lieve flessione, nell'Amministrazione pubblica è salito del 13 per cento. In nessun altro settore economico si è registrato un aumento di tale entità.

C'è un'altra buona ragione per aumentare i salari in misura consistente e ben al di sopra dell'inflazione: dare una risposta alla penuria di manodopera qualificata paventata sempre più spesso dai datori di lavoro. Dopo tutto, una politica salariale attrattiva è sicuramente il modo migliore per attirare e fidelizzare i talenti. In caso contrario, potrebbero avere – per usare le parole del capo del personale della Confederazione – semplicemente «kä Luscht» (nessuna motivazione).



## LA COMPLETA COMPENSAZIONE DEL RINCARO PER TUTTI E TUTTE!

Per far giungere le proprie rivendicazioni al Consiglio federale e al Parlamento, l'APC lancia una petizione a favore del personale e dei pensionati e delle pensionate della Confederazione con cui chiede la compensazione del rincaro sui salari e sulle rendite.

**Vi invitiamo a sostenere la raccolta delle firme per la petizione dell'APC «LA COMPLETA COMPENSAZIONE DEL RINCARO PER TUTTI E TUTTE!».**

Scansionate il codice QR per accedere al sito Internet o richiedete i moduli necessari all'indirizzo [pvb@pvb.ch](mailto:pvb@pvb.ch) o 031 938 60 61 chiamateci.



**Insieme siamo più forti!**



© Adobestock

### Potere d'acquisto e rendite

L'inflazione in aumento e la minaccia incombente di un'impennata dei premi delle casse malati gravano anche sui pensionati e le pensionate. Eppure non dovrebbe essere così, visto che uno degli obiettivi del sistema previdenziale è adeguare le rendite all'evoluzione dei prezzi. Infatti, molti Paesi si sono dotati di meccanismi per proteggere le pensioni da perdite di valore. La congiuntura attuale dimostra chiaramente l'importanza di questi meccanismi. Anche la Svizzera, consapevole di questa problematica, ha provveduto introducendo il modello a tre pilastri. Nel caso del primo pilastro (AVS), la compensazione del rincaro è sancita esplicitamente nella Costituzione federale quale garanzia minima (art. 112 cpv. 2 lett. d Cost.). L'obbligo di adeguare le rendite al rincaro scaturisce direttamente dalla Costituzione anche nel caso del secondo pilastro: l'Amministrazione federale e i professori e le professoresse legge sono sempre stati concordi su questo punto. Eppure, l'adeguamento delle rendite al rincaro non è mai stato del tutto concretizzato. Se il Consiglio federale e le casse pensioni non agiscono immediatamente, i pensionati e le pensionate rischiano di subire importanti perdite del potere d'acquisto.

L'USS ha calcolato l'entità di queste perdite. Le cifre sono allarmanti. Se la riforma AVS 21 verrà accettata, l'imposta sul valore aggiunto aumenterà di 0,4 punti percentuali a partire dal 2024. Poiché per le rendite del 2° pilastro non è prevista una compensazione del rincaro, c'è grande preoccupazione

per gli effetti che ne deriveranno. Inoltre, vi è il rischio che nel 2023 le rendite AVS saranno solo parzialmente adeguate al rincaro dato che nel 2021/22 i salari aumenteranno meno dell'indice nazionale dei prezzi al consumo.

Supponendo che il rincaro, compreso l'aumento dell'IVA, si attesti al 3 per cento nel 2022, al 2 per cento nel 2023 e all'1,8 per cento nel 2024 e che i premi di cassa malati aumentino del 7,5% dal 2023, la perdita di potere d'acquisto per una coppia di pensionati di reddito medio sarà pari a 450–500 franchi al mese, un valore che, su base annua, corrisponde a un mese di rendita (AVS+LPP). È quindi più che mai necessario versare una 13a mensilità della rendita AVS.

### Richieste dell'USS

A inizio maggio l'assemblea dei delegati dell'Unione sindacale svizzera ha quindi chiesto all'unanimità al Consiglio federale un aumento straordinario delle rendite AVS per garantire la piena compensazione del rincaro. Ha chiesto inoltre l'adozione di misure per aumentare in tempi brevi i sussidi per la riduzione dei premi di cassa malati. Entrambe le richieste saranno discusse in Parlamento. A medio termine, anche le casse pensioni dovranno compensare il rincaro. Resta che, a breve termine, le casse pensioni e i datori di lavoro sono chiamati a finanziare la compensazione del rincaro per i pensionati e le pensionate attingendo dalle proprie riserve.

### Spesa per i consumi, rendite e perdita di potere d'acquisto: stima per una coppia di pensionati di reddito medio fino al 2024

	Spese per consumi	Altre assicurazioni, tasse	Premi cassa malati	Totale beni di consumo/ premi cassa malati	Totale rendite AVS e LPP	Perdita di potere d'acquisto in fr.	In % della rendita totale
2021	5090	780	790	6660	5800		
2024	5440	830	850	7120	5870	460	8%



## Intervista a Sergio Rossi, professore ordinario di macroeconomia ed economia monetaria all'Università di Friburgo

Intervista: Luc Python

### **Quali sono le prospettive economiche della Svizzera?**

Nel breve e medio termine, la situazione economica potrebbe peggiorare a causa di diversi fattori che pesano sul potere d'acquisto delle famiglie in un momento in cui le scelte della politica economica non sono all'altezza dei problemi da affrontare. Questo porterà ad un aumento della disoccupazione in Svizzera – che si rifletterà solo in parte nei dati della SECO – e del numero di persone in situazione di precarietà pur lavorando a tempo pieno. Il volume delle vendite di beni e servizi diminuirà, costringendo le aziende a ridurre il livello di occupazione, in una spirale che trascina l'intero sistema economico verso il basso.

### **La Svizzera deve fare i conti con l'inflazione. I salari non seguono l'aumento dei prezzi e le spese per le famiglie continuano ad aumentare. Si può uscire da questo vicolo cieco? Quali misure consiglierebbe?**

In primo luogo, le imprese dovrebbero pagare dei salari che corrispondono alla produttività del lavoro invece di spingerli al ribasso confidando nell'esistenza di un tasso di disoccupazione involontaria che molto spesso consente loro di trovare persone disposte ad accettare le loro condizioni. In secondo luogo, lo Stato dovrebbe ridurre l'imposizione fiscale sugli utili delle aziende che indicizzano i salari alla produttività del lavoro e al tasso di profitto. Inoltre, le aziende che hanno margini di profitto elevati o in aumento dovrebbero rinunciare ad aumentare i prezzi di vendita. Questo permetterebbe di contenere il rincaro che pesa particolarmente sulle famiglie già in difficoltà.

### **Per essere più competitive, le aziende tendono ad adottare strategie volte a ridurre il costo del lavoro. Il settore pubblico sta seguendo questa tendenza, anche se per altre ragioni. Cosa ne pensa?**

Queste strategie danneggiano l'intera economia perché i lavoratori e le lavoratrici spendono nel mercato dei prodotti ciò che guadagnano nel mercato del lavoro. Se i consumi stagnano o diminuiscono in seguito al calo dei salari, le aziende ridurranno la produzione e quindi anche i livelli di occupazione, generando una spirale negativa che interessa anche le finanze pubbliche, dato che le entrate fiscali diminuiscono e la spesa sociale sale.

### **Il settore pubblico deve dare il buon esempio aumentando i salari o allinearsi al settore privato?**

Fino agli anni 1970, il settore pubblico mirava alla piena occupazione e offriva condizioni di lavoro (e salariali) che consentivano a tutti di condurre una vita dignitosa. Questo ha portato molte aziende private ad offrire condizioni di lavoro quantomeno pari a quelle dello Stato, in modo da poter reperire la manodopera di cui avevano bisogno. Lo Stato dovrebbe cambiare approccio, smettere di seguire le strategie dell'economia privata che hanno portato ad una stagnazione secolare e tornare ad una politica occupazionale corretta finalizzata al bene comune.

### **Nei Paesi vicini o negli Stati Uniti l'inflazione è ancora più alta. L'USS ha dichiarato che la forte presenza del servizio pubblico in Svizzera limita l'inflazione. È d'accordo con quest'analisi?**

Sono d'accordo nella misura in cui l'obiettivo del servizio pubblico non è quello di ottenere profitti, bensì quello di adottare prezzi che coprano i costi di produzione. Questo può frenare il rincaro quando le aziende private abusano della loro posizione dominante per applicare aumenti di prezzo esagerati rispetto all'aumento dei costi di produzione.

### **Le pensionate e i pensionati sono particolarmente colpiti dall'aumento dei prezzi e dei costi. Le rendite del 2° pilastro diminuiscono costantemente. Bisogna cambiare il sistema? Se sì, cosa va cambiato?**

Bisognerebbe riformare il sistema del 2° pilastro in modo da abbandonare il principio del «terzo contribuente» (ossia i mercati finanziari) e indirizzare gli investimenti delle casse pensioni verso l'economia reale. Si produrrebbe così il reddito nazionale necessario a garantire le rendite delle prossime generazioni di pensionati e pensionate. Anche l'orario di lavoro e l'età minima di pensionamento dovrebbero essere ridotti per consentire a tutti coloro che vogliono e possono lavorare di farlo, in particolare ai giovani. La riforma dovrebbe anche affrontare il modo del finanziamento del primo pilastro, introducendo una microtassa sui pagamenti senza contanti, la maggior parte dei quali viene effettuata sui mercati finanziari.

### **Cosa ci può dire delle disuguaglianze sociali in Svizzera? Stanno aumentando?**

Le disparità sociali sono aumentate in Svizzera, anche a causa delle conseguenze economiche della pandemia di COVID-19, che hanno permesso alle grandi aziende farmaceutiche di realizzare profitti stratosferici. Una parte di questi profitti dovrebbe essere riversata alla Confederazione proprio per ridurre queste disparità nell'interesse generale.

“

Lo Stato dovrebbe cambiare approccio, smettere di seguire le strategie dell'economia privata che hanno portato ad una stagnazione secolare e tornare ad una politica occupazionale corretta finalizzata al bene comune.

”

## Zahlungen jetzt nur noch mit QR-Einzahlungsscheinen!

Seit dem 1. Oktober haben wir uns von den bekannten roten und orangen Einzahlungsscheinen verabschiedet. Nur noch die QR-Einzahlungsscheine werden von der Post und den Banken akzeptiert.

Rechnungsempfänger:innen können die Vorteile der QR-Rechnung nutzen

und digital bezahlen. Du kannst den QR-Code einscannen. Mit einem Klick erfolgt dann automatisch die Zahlungsauslösung.

Du musst aber deine Zahlungsgewohnheiten nicht ändern. Du kannst mit dem QR-Zahlschein weiterhin am

Postschalter einzahlen oder ihn dem herkömmlichen Bankauftrag beilegen.

Bitte beachte, dass du mit per 1. Oktober 2022 bestehende Daueraufträge anpassen musst. Sowohl die Post als auch die Banken werden künftige Zahlungen nach «altem» System verweigern.

**Benötigst du neue Zahlungs-kordinaten kannst du diese beim Verbandssekretariat anfragen (031 938 60 61 | pvb@pvb.ch)**

## Les paiements désormais uniquement avec les bulletins de versement QR!

Depuis le 1<sup>er</sup> octobre dernier, nous avons dit adieu aux bulletins de versement rouges et orange. Seuls les bulletins de versement QR sont encore acceptés par la Poste et les banques.

Les destinataires de factures peuvent profiter des avantages de la facture QR

et payer par voie numérique. Il suffit de scanner le code QR. Un clic suffit ensuite pour déclencher automatiquement le paiement.

Vous ne devez toutefois pas changer vos habitudes de paiement. Vous pouvez continuer à payer au guichet de la poste

avec le bulletin de paiement QR ou le joindre à l'ordre bancaire traditionnel.

Notez que vous devrez adapter les ordres permanents existants depuis le 1<sup>er</sup> octobre 2022. Tant la Poste que les banques refuseront les futurs paiements selon «l'ancien» système.

**Si vous avez besoin de nouvelles coordonnées de paiement, vous pouvez les demander au secrétariat de l'association (031 938 60 61 | pvb@pvb.ch)**

## Pagamenti ora solo con polizze di versamento QR!

Dal 1° ottobre abbiamo detto addio alle polizze di versamento rossi e arancioni. Gli uffici postali e le banche accettano ancora solo quelle munite di codice QR.

Le nuove polizze offrono numerosi vantaggi, tra cui la possibilità di paga-

re online in modo facile e rapido. Basta scansionare il codice QR e con un semplice clic il pagamento è fatto.

Non c'è nemmeno bisogno di cambiare le proprie abitudini: si può benissimo continuare a pagare le fatture allo

sportello postale o allegare il bollettino all'ordine di bonifico bancario.

Attenzione: dal 1° ottobre 2022 gli uffici postali e le banche rifiutano gli ordini permanenti effettuati con il vecchio sistema.

**Potete richiedere i nuovi dati di pagamento alla segreteria dell'associazione (031 938 60 61 | pvb@pvb.ch)**



**Non riuscite proprio a liberarvi?  
La nostra consulenza è  
disponibile ovunque.**

Impegno con una marcia in più

**kpt:** la cassa malati  
con una marcia in più

[kpt.ch/impegno](https://kpt.ch/impegno)

## Sektion EDA | Section DFAE



### «Und plötzlich ist Krieg: Einblicke in personelle Herausforderungen in der Ukraine»

Die Hauptversammlung der Sektion EDA des PVB fand am 21. Juni in der Welle 7 in Bern statt. Bei dieser Gelegenheit tauschten sich der Schweizer Botschafter in der Ukraine, **Claude Wild**, und die **Botschafterin Andrea Rauber Saxer**, Vize-Direktorin der Direktion für Ressourcen und Personalchefin des EDA, über das Thema «Und plötzlich ist Krieg: Einblicke in personelle Herausforderungen in der Ukraine» aus. Die Konferenz war ein grosser Erfolg.

### «Et soudain, c'est la guerre: aperçu des défis personnels en Ukraine»

L'assemblée générale de la section APC DFAE a eu lieu le 21 juin dernier à Welle 7 à Berne. A cette occasion, l'ambassadeur de Suisse en Ukraine, **Claude Wild**, et l'ambassadrice **Andrea Rauber Saxer**, vice-directrice de la Direction des ressources et cheffe du personnel du DFAE ont échangé sur le thème «Et soudain, c'est la guerre: aperçu des défis personnels en Ukraine». La Conférence a rencontré un grand succès.

### Der Vorstand setzt sich derzeit aus den folgenden Mitgliedern zusammen/ Les membres du comité actuel sont les suivants:

Lukas Probst-Lopez (Präsident/président)  
Lotti Schneider (Kassiererin/caissière)  
Sabrina Büchler  
Adrian Egger  
Andrea Siclari  
Mirjam Uhlmann-Bajrami



## Section APC EPFL

### Assemblée générale

La section a tenu son assemblée générale en présentiel le 16 juin dernier sur le site de l'EPFL. Le comité est constitué des membres suivants:

Jacqueline Morard (présidente)  
Pierre Etienne, secrétaire et communication  
Roland Dupuis, comptabilité  
Véronique Bujard, responsable logistique  
Luc Python, relation APC-APC EPFL  
Stéphane Burri, membre du comité  
Marcia Gouffon, membre du comité

L'apéritif riche servie après l'assemblée a été l'occasion pour les membres présents de vivre un moment convivial d'échanges et de partage.

*Luc Python*

## Die Seeländerin aus dem Emmental



*Kurz vor dem zweiten Lockdown hat Heidi Kretschmer-Gerber am 1. September 2020 im Verbandssekretariat ihre Arbeit aufgenommen. Mit ihrem Erfahrungsrucksack aus der Treuhandbranche hat sie sich rasch in die Tätigkeiten rund ums Rechnungswesen eingearbeitet. Und schnell wurde sie zu einer wichtigen Stütze im Admin-Team. Mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung meisterte sie jede Aufgabe und jede Hürde. Sie brachte neue*

*Ideen ein. Beispielsweise optimierte Sie den Zahlungsprozess auf die Lockdown-Situation und gewährleistete damit, dass die Kontroll- und Visumskriterien nach wie vor erfüllt wurden.*

*Mit ihrem aufgestellten und sympathischen Wesen meisterte die ausgewanderte Emmentalerin jede Aufgabe, jede Hürde. Sie wurde von uns allen sehr geschätzt. Zu unserem grossen Bedauern ist Heidi per Ende April 2022 in Richtung einer neuen Herausforderung aufgebrochen.*

*Heidi, wer weiss, die Welt ist klein... «bis später» wie du immer zu sagen pflegtest.*  
*Markus Brügger*

## Solidarität macht uns stärker!

---

**Sie sind noch nicht Mitglied beim PVB?** Jetzt mitmachen! Sie profitieren von Beratung und Unterstützung in Ihrem beruflichen Umfeld und vielen weiteren Vorteilen! Mit Ihrer Mitgliedschaft stärken Sie den PVB auch aktiv bei Themen, die Ihnen allen wichtig sind: sichere Arbeitsplätze, Lohngerechtigkeit, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, faire Renten.

**Für alle unsere Mitglieder,** die uns an ihre Kolleg:innen weiterempfehlen; Sie erhalten von uns CHF 50.– als Dankeschön für jede neue Mitgliedschaft! Wir zählen auf Ihre Unterstützung!

[www.pvb.ch/mitglied-werden](http://www.pvb.ch/mitglied-werden)

## La solidarité nous rend plus fort-e-s!

---

**Pas encore membre de l'APC?** Adhérez maintenant! Vous profitez de conseils et d'un soutien dans votre environnement professionnel et de nombreux autres avantages! Avec votre adhésion, vous renforcez aussi activement l'APC dans des questions qui sont importantes pour vous toutes et tous: des emplois sûrs, une justice salariale, un meilleur équilibre entre vie professionnelle et vie privée, des rentes équitables.

**A tous nos membres** qui nous recommandent à leurs collègues, vous recevez 50.– en guise de remerciement pour chaque nouvelle adhésion! Merci pour votre soutien!

[www.pvb.ch/devenir-membre](http://www.pvb.ch/devenir-membre)

## La solidarietà ci rende più forti!

---

**Non siete ancora socia/socio dell'APC?** Partecipate ora! Potete beneficiare dei consigli e del sostegno nel proprio ambiente professionale e di molti altri vantaggi! Con la vostra adesione rafforzate anche attivamente l'APC nelle questioni che sono importanti per tutti e tutte voi: posti di lavoro sicuri, giustizia salariale, un migliore equilibrio tra lavoro e vita privata, pensioni eque.

**Tutti i nostri membri** che ci raccomandano ai loro colleghi / alle loro colleghe, riceveranno 50.– come ringraziamento per ogni nuova adesione! Grazie per il vostro sostegno!

[www.pvb.ch/devenir-membre](http://www.pvb.ch/devenir-membre)

## Impressum

---

**Erscheinungsweise:** 4-mal pro Jahr

**Redaktion:**

Wabernstrasse 40, 3007 Bern

Redaktor:innen: Jérôme Hayoz, Elias Toledo, Luc Python, Norma Giannetta

Kommunikationsleiterin und Redaktorin:

Martine Currat-Joye

Redaktionsteam: Tamara Schindler, Natascha Krebs, Noemi Zbinden

Tel. +41 (0)31 938 60 61

E-Mail: [redaktion@pvb.ch](mailto:redaktion@pvb.ch), [www.pvb.ch](http://www.pvb.ch)

**Druck und Expedition:**

Stämpfli AG, Kommunikationsunternehmen

Wölflistrasse 1, 3001 Bern

Tel. +41 (0)31 300 66 66

**Adressänderungen:**

Mutationsdienst PVB

Wabernstrasse 40, 3007 Bern

E-Mail: [pvb@pvb.ch](mailto:pvb@pvb.ch)

Tel. +41 (0)31 938 60 61

**Inseratenverwaltung:**

Personalverband des Bundes (PVB)

[pvb@pvb.ch](mailto:pvb@pvb.ch)

Tel. +41 (0)31 938 60 61

**WEMF-beglaubigte Auflage:** 8'556 Exemplare